

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

588 (18.12.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zeitungsverkäufsstellen...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 18. Dezember 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Hieronimus; Geschäftsführer: Dr. Walter Schneider; Druckerei: Dr. G. Reimer...

Vorbereitungen zur Kabinettsbildung.

Die Parteiführer beim Reichspräsidenten.

Wieder eine wochenlange Krise? In Berlin, 18. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichspräsident hat am Samstag morgen bereits die Vorbereitungen zur Neubildung des Kabinetts in Angriff genommen...

Der Reichspräsident hat sich seine Entscheidung nach jeder Richtung hin vollkommen freigehalten. Es ist auch, wie wir hören, kaum anzunehmen, daß er in nächster Zeit schon das Mandat der Regierungsbildung einer bestimmten Persönlichkeit gibt...

Die Berliner Presse zum Sturz des Kabinetts.

In Berlin, 18. Dez. Die Berliner Morgenblätter nehmen zum Sturz der Regierung ausführlich Stellung, wobei die Abwägungen über die Schuld an der Krise einen breiten Raum einnehmen.

Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist die Schuld in dem System selbst zu suchen, das eine Mehrheitsbildung mit so unendlichen Schwierigkeiten belastet...

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt, die negative Taktik der Deutschnationalen hätte die Bemühungen der Deutschen Volkspartei um eine Rettung des Kabinetts ebenso unwirksam gemacht...

Die „Germania“ sagt, das deutsche Volk verdanke diese Reichsministerien den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen. Daraus ergeben sich für das Zentrum, das alles versucht habe...

Nach dem „Berliner Tageblatt“ haben eine Reihe von Mitgliedern und Vorständen, beginnend mit der volksparteilichen Rede in Jüterburg, vermehrt durch die Resolution der Sozialdemokraten...

schlossen sei, obwohl ihr der Reichspräsident vorläufig widerspräche.

Der „Lokalanzeiger“ sagt, Herr Wirth habe das Porzellan, das Herr Scheidemann im Uberschwang seines plötzlich wieder entsetzten Latendranges zerbrochen habe, nicht stücken können...

Die „Berliner Börsenzeitung“ vertritt die Auffassung, die Kabinettskrise werde weder lang noch schwierig sein. Höchstens die Parteikrise werde nicht zu beheben sein...

Der „Vorwärts“ meint, aus dem Schicksal der Regierung Marx dürfe man nicht schließen, daß die Minderheitsregierung schlechterdings unmöglich seien. Diese Minderheitsregierung habe immerhin 7 Monate regiert und sie hätte Jahre regieren können...

Die Ansicht der Bayerischen Volkspartei.

In München, 18. Dez. Die Bayerische Volksparteikorespondenz schreibt zum Sturz der Regierung Marx, die Deutschnationalen hätten es in der Hand gehabt, das Kabinett Marx zu retten und das Reich vor einer Regierungskrise zu bewahren...

Die Auffassung in England.

v. London, 18. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die englische Auffassung über die Berliner Krise läßt sich am einfachsten in einem Satz zusammenfassen: Wenn nur ein zuverlässiger Sozialist jetzt an die Spitze des Reichs wehrministeriums treten würde, dann könnte man Deutschland nicht nur in Paris, sondern auch in anderen Ländern viel größeres Vertrauen entgegenbringen...

Die „Morning Post“ schreibt, die Krise sei in dem Augenblick gekommen, wo sehr delikate Verhandlungen mit Deutschland stattfinden. Wenn dabei bis zum 31. Januar nicht eine Einigung erzielt sei, müßte die Angelegenheit vor dem Generalkonvent entschieden werden...

Das Wirken der Militärkontrolle.

Durchschnittlich 28 Kontrollbesuche pro Tag. — Aufwand und Ergebnis.

Eine interessante Statistik.

In Berlin, 17. Dez. Zur Beurteilung des Wirkens der Interalliierten Kontroll-Kommission in Deutschland, die am 31. Januar 1927 endgültig zu bestehen aufhört, seien folgende Daten genannt:

Die auf Grund des Versailler Vertrages eingesetzte Interalliierte Kontroll-Kommission trat im Herbst 1919 in Berlin ein. Bis zum Herbst des Jahres 1926 bestand das Personal aus 396 Offizieren und 610 Mann.

Die Kontrolltätigkeit wurde im Januar 1920 aufgenommen. Bis Ende September 1926 wurden 33 381 Kontrollbesuche in 39 1/2 Kontrollmonaten abgefaßt, d. h. je Tag 28 Besuche. Im November 1924 wurden allein 174 Besuche bei Städten und Truppenteilen abgefaßt, 43 in Festungen und auf Übungsplätzen...

Diesen Aufwendungen steht folgendes Ergebnis gegenüber, wobei zwei Perioden zu unterscheiden sind, nämlich bis Herbst 1923, dem Zeitpunkt des Abschlusses der unaufgeforderten deutschen Waffenablieferung, und die Periode von 1924 bis 1926, die als die eigentliche Arbeitsperiode der I.M.K.K. anzusprechen ist:

Table with 4 columns: Item, 1923, 1924-1926, 1926. Rows include: Geschütze und Rohre, Minenwerfer und Rohre, Ladungen (einschl. Minenwerferladungen), Geladene Artilleriegeschütze u. Minen, Ungeladene Artilleriegeschütze, leere Minen, leere Handgranaten, Pulver, Scharfe Zünder, Leere Kartuschen und Patronenhülsen, Handwaffen, Handwaffenmunition, Scharfe Hand-, Gewehr- u. Kurzgranaten, Maschinengewehre, Munitionsladungen, Flugzeuge, Flugzeugmotoren, M.G.-Schlitzen, M.G.- und Gewehr-Läufe, M.G.-Schlößer und Kelerohre, Fabrikbare Werkstätten (Waffenwerkstätten), Flugzeugwagen, Proben für schwere u. leichte Artillerie, Stahlhelme, Gasmasken, Maschinen der ehemaligen Kriegsindustrie.

Zu den Funden der letzten Periode gehören noch eine Reihe von Ersatzteilen für Geschütze und Fahrzeuge. Aus der vorstehenden Statistik ergibt sich, daß die Entwaffnung Deutschlands bereits im Herbst 1923 bis zu 95 Prozent durchgeführt war...

Der Ausschluß der Ruff Fischer u. i. w. bestätigt.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Moskau, 17. Dez. Das Exekutivkomitee der Komintern hat den Ausschluß der deutschen Kommunisten Ruff Fischer, Raslow, Urbans, Scholem, Schwann aus der deutschen kommunistischen Partei sowohl, als auch aus der Komintern bestätigt...

Gemeinsame deutsch-italienische Kolonialpolitik.

(Französische Kombinationen.) F.H. Paris, 18. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ behauptet, daß die Kolonialansprüche Deutschlands und Italiens, die bisher in Widerspruch zueinander standen, jetzt die Befürchtung aufkommen ließen, daß Deutschland und Italien Hand in Hand gingen...

Wiener Wohnungsbau-Politik.

(Von unserem Wiener Vertreter.)

A. N. Wien, 16. Dezember 1926.

In Oesterreich ist der als Kriegsmaßnahme eingeführte Mieterschutz mit Einschluß der Niedrighaltung der Mietzinsen noch fast ungemindert in Kraft. Der Mietzins, den der Hausbesitzer für die Wohnung erhält, ist das einhundertfünfzigfache des Mietzinses von 1914 — bei einer Entwertung der Krone auf das Fünfzehntausendfache: das heißt, der heutige Mietzins ist genau ein Hundertstel des Friedenszinses. Daneben haben allerdings die Mieter die Betriebskosten des Hauses ganz zu zahlen und ebenfalls für die Instandhaltung insofern zu sorgen, als der Hausbesitzer die Gelder für Reparaturen vorstreckt und die Mieter diese Instandhaltungskosten in auf längere oder längere Zeit bis zu 5 Jahren aufgeteilten Raten abzahlen. Dieses System bedeutet eine vollständige Enteignung des Hausbesitzers zu Gunsten der Mieter, zumal auch sonst der Hausbesitzer nicht Herr im Hause ist und nur unter sehr erschwerenden Bedingungen, die fast einer Unmöglichkeit gleichkommen, eine Wohnung durch Kündigung für einen anderen Mieter ja selbst für seinen eigenen Bedarf oder für seine Familienangehörigen frei machen kann. Die Christlich-sozialen Partei ist vor vier Jahren mit dem Wahlversprechen, die Härten des Mieterschutzes für die Hausbesitzer abzubauen, in den Wahlkampf getreten, allein die Sozialdemokratische Partei hat bis zum heutigen Tag vermöglicherweise zahlenmäßige Stärke im Nationalrat und mit ihrem robusten Terror jeden Versuch einer Abschwächung des Mieterschutzes vereitelt. Ihre Begründung, soweit sie die Hausbesitzer trifft, ist einfach die, daß notorisch der Wiener Hausbesitzer vor dem Krieg zu 90 Prozent hypothekarisch belastet war und daß die Hausbesitzer alleamt ihre Hypotheken in den schlimmsten Inflationsjahren nicht etwa in Goldkrone, sondern eben in den auf ein Fünfzehntausendstel entwerteten Papierkrone abbezahlt haben, und daß, solange nicht durch Gesetzgebung die Aufwertung der durch die Inflation zerstörten Sparkassen- und Bankguthaben, Versicherungs- und Rentenanwartsprüche geordnet sei, auch keine Aufwertung der Mietzins erfolgen dürfe, die eine durch nichts gerechtfertigte Bereicherung der Hypotheken-Hausbesitzer bedeuten würde. Was die Wirtschaft im Allgemeinen anbelangt, so weisen die Sozialdemokraten darauf hin, daß die Löhne um so viel mehr erhöht werden müßten, als die Mietzins aufgewertet werden, was bei den heutigen traurigen Konjunkturverhältnissen die Unterbindung jeden Exportes bedeuten würde.

Die Sozialdemokratische Partei hat insbesondere in Wien aus dieser Sachlage großen Nutzen gezogen, um ihr Programm der Kommunalisierung der Wohnungen um einen mächtigen Ruck vorwärts zu bringen. Die Wiener Stadtverwaltung, die in sozialdemokratischen Händen ist, hebt eine stark progressiv ansteigende Wohnbausteuer von den Mietern ab, welche aber nur bei den Mietern von Villen oder ganz großen Wohnungen von mehr als zehn Wohnräumen zusammen mit dem hundertfünfzigfachen Mietzins, Instandhaltungs- und Betriebskosten eine Valorisierung der Friedensmiete herbeiführt, den mittleren Wohnungsbedarf bis zu fünf Wohnräumen immer nur erst vielleicht bis zu 25 Prozent der Friedensmiete, die Kleinwohnungen bis zu 10 Prozent der Friedensmiete in Anspruch nimmt. Die Wohnbausteuer dient zur Aufführung von großen städtischen Wohnhausbauten, wofür die Gemeinde Wien aber auch noch aus anderen Steuerquellen Mittel hernimmt, so daß sie etwa im kommenden Jahr 118 Millionen Schilling für neue Wohnhausbauten aufwendet. Insgesamt betragen die Baukosten für städtische Wohnhausbauten in dem Jahreshaushalt 1923-1927 nicht weniger als 400 Millionen Schilling, wie gesagt, mit keinem Groschen aus Anleihen, sondern durchwegs aus Steuern aufgebracht. Die Wiener Wohnungsbau-Politik erschöpft sich darin nicht. Die Niedrighaltung der Mietzins und die Hoffnung auf die christlich-sozialen Wahlversprechungen einer baldigen Beseitigung des Mieterschutzes hat in den Inflationsjahren viele Ausländer, die damals hienieden gleich Wien abgrasten, zu Hauskäufen angeeifert, und man schätzt den ausländischen Hausbesitz in Wien auf ungefähr ein Drittel bis die Hälfte der etwa 50 000 Wiener Wohnhäuser. Die Rechnung war ohne den Wirt gemacht, und da die Häuserpreise in Wien seither nicht gestiegen, sondern sogar gefallen sind und sich durchschnittlich nur zwischen zehn und fünfzehn Prozent des Vorkriegswertes bewegen, so sucht sich der ausländische Hausbesitzer wenn auch mit Verlust gegenüber seinem Einstandsgeld wieder von dem ertraglosen Wiener Hausvermögen zu befreien, und in den allermeisten Fällen ist die Wiener Gemeindeverwaltung der Anfänger. Aber auch dem bodenständigen Wiener Hausbesitzer, der allmählich jede Hoffnung verliert, jemals noch in seinem Hause besetzen zu können, wird die Last zunehmend schwerer, und er sucht sich des Hausbesitzes zu entäußern. Die Stadtverwaltung kommt den Leuten entweder dadurch entgegen, daß sie ihnen eine Leibrente gewährt oder aber zum heutigen geringen Tagespreis abnimmt. Zahlreich sind auch die Zwangsversteigerungen von Häusern. Wieder in der Hoffnung auf die Verwirklichung der christlich-sozialen Wahlversprechungen haben Hausbesitzer neue Hypotheken aufgenommen und die Hypothekensumme und Private haben solche vertrauensselig gewährt, aber nun können viele Hausbesitzer den Hypothekenzins nicht mehr zahlen, sie müssen in Ausgleich gehen, die Häuser kommen in Zwangsversteigerung — und bei der mangelnden privaten Kaufkraft ist allemal der Wert der ersten Hypothek und schon gar nicht zweite und dritte Hypotheken bezahlt werden. In den vier Jahren seit 1923 hat auf diese Weise die Stadt Wien Häuser am Wert von rund 25 Millionen Schilling gekauft, die fast den zehnfachen Bauwert haben. Durch diese zielbewusste Politik ist die Stadtverwaltung heute schon ihrem Ziel sehr nahe gekommen, zehn Prozent des Wiener Wohnungswesens zu beherrschen, nach dessen Erreichung sie in ihrer bisherigen Wohnungspolitik durch Erhebung der Wohnbausteuer einen Stillstand einzutreten zu lassen versprochen hat.

Die Leipziger Steuerhinterziehungsfälle.

Leipzig, 18. Dez. Der Inhaber der Pelzwarenfirmen David Wiedermann, eine der führenden Pelzwarenfirmen in Leipzig, und sein Profiteur Cohen wurden, wie bereits mitgeteilt, wegen Versicherungsbetruges und erheblicher Steuerhinterziehungen, die mehrere Millionen betragen, verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Wiedermann ist von Geburt Russe, lebt aber seit vierzig Jahren in Deutschland. Er begann damals in Leipzig ein kleines Pelzgeschäft, das sich dank der Beziehungen Wiedermanns zum russischen Pelzhandel sehr schnell entwickelte. Einen großen Umfang gewann das Geschäft dadurch, daß Wiedermann während des Krieges größere Pelzlieferungen hatte und dabei sehr viel Geld verdiente. Diese Kriegsgewinne legte Wiedermann zum größten Teil in billig erstandenen Leipziger Grundstücken an. Dadurch war es ihm möglich, sein umfangreiches Vermögen auch durch die Inflation zu retten. Wiedermann errichtete auch im Ausland zahlreiche Filialen. So kam es, daß er auf dem Leipziger Brühl als einer der reichsten Leute galt. Wiedermanns Vermögen wird auf 60 bis 70 Millionen Reichsmark geschätzt. Der Verdacht der Steuerhinterziehung war nicht einmal der hauptsächlichste Anlaß zu dem Vorgehen der Staatsanwaltschaft, es lag vielmehr in erster Linie eine Anzeige wegen Versicherungsbetruges gegen die Firma Wiedermann vor. Seit Jahren hat eine Versicherungsgesellschaft festgestellt, daß die bei ihr versicherten Auslandsverbindungen der Firma außerordentlich hohe Verluste aufwiesen, für die die Versicherungsgesellschaften jeweils in Anspruch genommen wurde.

Durch die Anzeige eines früheren Angestellten ist die Untersuchung in Gang gekommen. Die Differenzen sollen namentlich bei solchen Sendungen entstanden sein, die von der Firma Wiedermann aus Rußland über Oesterreich und Deutschland nach London geleitet worden sind. Gegen den noch inhaftierten Profiteur Cohen der Firma Wiedermann soll außerdem der Verdacht des Meineides bestehen.

Ein zweiter Fall Christie.

Die Tochter des Lord Crowe verschwindet.

London, 16. Dezember.

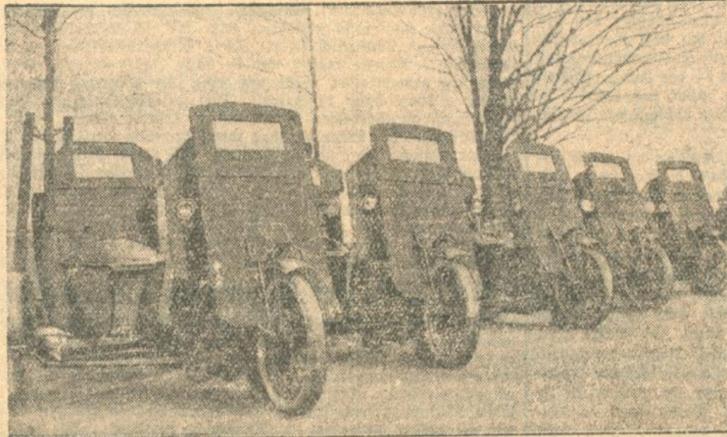
Das große Aufsehen und die seltene Erregung, die das Verschwinden der jetzigen aufgefundenen Schriftstellerin Agathe Christie in ganz England hervorgerufen hat, bildet in den Londoner Klubs noch das Tagesgespräch, und schon ist ein zweiter Fall ähnlicher Art zu verzeichnen, der gleichfalls jene Gesellschaftskreise betrifft, denen auch Agathe Christie angehört. „Wo ist Helene?“ heißt die Frage, genau wie der Titel eines bekannten Lustspiels. Diesmal handelt es sich um ein junges Mädchen, Miß Helene Crowe, die Tochter des Lords Alfre Crowe, der früher als Unterstaatssekretär im Außenministerium eine bedeutende politische Rolle gespielt hat. Die Familie gehört zu den angesehensten in London; Miß Helene Crowe, die im zwanzigsten Lebensjahr steht, war unter rätselhaften Begleitumständen Samstag aus dem elterlichen Heim verschwunden und ist seither nicht wiedergekehrt. Die junge Dame, die an der Universität Medizin studiert, wurde zum letztenmal Samstag mittag gesehen. Sie verließ die Wohnung mit der Bemerkung, sie werde in der Gesellschaft zweier Freundinnen einen Ausflug machen und dürfte erst gegen Abend heimkommen. Zwei Stunden später wurde sie in der Gesellschaft eines Mannes gesehen. Abends klingelte das

Telephon im Salon der Lady Crowe. Eine Frauenstimme meldete sich und machte die Mitteilung, sie sei von Miß Helene Crowe beauftragt worden, auszurufen, daß sie erst am nächsten Tage in der Früh heimkommen werde. Der nächste und zweitnächste Tag verstrichen, ohne daß man den Verbleib der jungen Studentin hätte eruieren können. Sie gab nur noch ein Lebenszeichen von sich. Eine Freundin der Vermißten erhielt Sonntag ein kleines Paket mit zwei Büchern, die sie vor wenigen Tagen Miß Helene Crowe geliehen hat. Die Familie der Vermißten wandte sich an ein Privatdetektivbüro, das mit großem Apparat die Erhebungen nach der Verschwindenden eingeleitet hat. Auch die Staatspolizei forschte nach der Vermißten. Der Fall erregt deshalb großes Aufsehen, da er unmittelbar der Affäre der Schriftstellerin Agathe Christie folgt.

Noch nur ein Reklametrick?

London, 17. Dez. Von dem Wiedersehen zwischen der Schriftstellerin Frau Christie und ihrem Gatten, dem Hauptmann Christie, wird eine weitere, teilsvolle Einzelheit bekannt. Als der Gatte die Hotelterrasse betrat, begrüßte ihn Frau Christie mit den Worten: „Gott sei Dank, da bist du ja!“ Dann setzten sich die beiden Gatten an einen Tisch und berieten lange hinter einer vorgehaltenen Jalousie. Später erklärte dann der Gatte, seine Frau habe leider jedes Erinnerungsvermögen verloren. Nun ist ebenfalls erwiesen, daß das Verschwinden der Schriftstellerin und auch ihr Verlust des Gedächtnisses nur inszeniert worden sind, um die künftigen Le' er eines Sensationsromans aufmerklich zu machen. Frau Christie wird aber ihre glänzende Reklameidee teuer zu bezahlen haben, denn die Polizei hat große Summen aufgewendet, um die Verlorenen mit Autos, Patronen und sogar Flugzeugen zwischen den Sümpfen der Gegend zu suchen, und sie scheint durchaus nicht geneigt, die Reklamefeldzüge der exzentrischen Dichterin zu bezahlen.

Gepanzerte Motorräder für die Polizei.



Die New Yorker Polizei wird jetzt mit neukonstruierten Motorrädern ausgerüstet, die vollkommen gepanzert sind und bei der Verfolgung von gefährlichen Banditen benutzt werden sollen. — Unser Bild zeigt die zur Abfahrt bereiten Panzer-Motorräder der New Yorker Polizei.

Elihu Root erhält den Wilson-Friedenspreis.



Den feierlichen von Präsident Wilson gestifteten Friedenspreis im Betrage von 25 000 Dollars erhielt mit der Wilson-Stiftungs-Plakette der amerikanische Politiker Elihu Root (im Bilde) für seine Verdienste um die Schaffung des Internationalen Gerichtshofes.

Frankreich und die Krise.

Das Echo in der Pariser Presse.

F. H. Paris, 18. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Die deutsche Regierungskrise verurteilt die sonderbarsten und widersprechendsten Erörterungen in der französischen Morgenpresse. Der „Figaro“ behauptet, daß unter dem Deckmantel der moralischen Annäherung der Völker Frankreich sich auf den Krieg vorbereite. Das Blatt glaubt, daß Brissands Stellung durch die deutsche Regierungskrise geschwächt würde, denn seine Politik erzeuge die Furcht der Mittelparteien in Frankreich, und die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungsparteien, die durch Brissands Außenpolitik hervorgerufen werden, könnten für das Kabinett todbringend sein, wenn Poincaré nicht den Streit zwischen den Parteien schlichtet wollen. Das „Echo de Paris“ erklärt, daß die Situation die Bildung einer Regierung der Rechten in Deutschland notwendig machen würde, wenn letztere nicht im letzten Augenblick aus Furcht vor den Locarnomächten Frankreich und England zurückweichen und dieser Lösung ein Hindernis entgegenstellen würden. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ stellt fest, daß das Mißtrauensvotum keineswegs gegen Dr. Stresemann gerichtet war. Stresemanns Stellung sei in keiner Weise erschüttert. Beinahe alle Blätter geben übrigens der Ansicht Ausdruck, daß Stresemann unbedingt dem nächsten Kabinett angehören würde. „Gaulois“ und „Excelsior“ vermuten, daß die Deutschen im Einvernehmen mit Stresemann gegen das Kabinett gestimmt hätten. Der „Gaulois“ schreibt weiter, daß die französisch-deutsche Annäherung mit der Krise nichts zu tun habe. Denn diese Politik sei zu frühzeitig gewesen und werde weitere Hoffnungen. Seitens der Deutschen denke niemand daran, die Politik gegenüber Frankreich zu ändern, bevor die Rheinlande befreit sind. Der „Excelsior“ möchte nach genauer Ermägung der Situation, wo er das für und wider einer Teilnahme der Sozialisten an der Reichsregierung auseinandersetzt, sich schließlich gegen diese aussprechen. In der Regierung habe die Finanzpolitik der Sozialdemokraten sich als unheilvoll erwiesen. Sie könnten das Reichsbudget in Unordnung bringen und schließlich auch die Durchführung des Dawesplans unmöglich machen. Das „Petit Journal“ stellt fest, daß die jetzige Regierungskrise dazu führen werde, daß die Säuberungsaktion der Reichswehr, die mit der Verabschiedung des Generalis von Seeck begann, fortgesetzt würde. Dadurch würde die Außenpolitik Deutschlands gestärkt werden. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien“ findet die Haltung des Zentrums sonderbar, zumal diese Partei, wenn man von der konfessionellen Anschauung abläßt, keine sehr geschlossene politische Überzeugung habe. Aber das Zentrum habe seine Hauptstärke in den besetzten Rheinlanden. Unter einer deutschen Regierung würde die Räumung der Rheinlande nicht möglich sein, weshalb das Zentrum von einer solchen nichts wissen wolle. Der

Berliner Berichterstatter des „Journal“ ist überzeugt, daß Dr. Schuler endgültig aus der Reichsregierung ausscheiden werde, was eine Wohltat nicht nur für Frankreich, sondern auch für Deutschland sein werde, da die Annäherungspolitik durch seine „ständigen Intrigen“ in Gefahr gebracht würde. Das „Journal“ ist überzeugt, daß eine Regierung nach rechts nicht zu Stande kommen werde. Dr. Stresemann werde sicherlich der neuen Kombination angehören, weil er gegenwärtig für Deutschland unentbehrlich sei. Er wisse auch, daß eine Politik, die auf die Räumung der Rheinlande hinausläufe, eine Kompromittierung wäre, wenn die Deutschnationalen in die Regierung eintreten würden.

Von den Milliard-Blättern beschuldigt der „Avenir“ Stresemann, ein Doppelspiel zu treiben, indem er einerseits die deutsch-französische Annäherung erstrebe, andererseits aber die Zerstückelung Polens durch die Deutschen und Russen beabsichtige. Wenn Brissand ein Friedenswort vollbringen wolle, müsse er Stresemann auf die Probe stellen und von ihm Garantien für Polen verlangen. Wenn Brissand werde das nicht tun, weil er wisse, daß er von Stresemann eine Ablehnung erfahren würde. Die „Victoire“, die immer wieder wird, behauptet, daß die Art und Weise, wie man die Rheinländer würde, erkennen lassen würde, ob Deutschland sich dem Frieden oder der Revolution annähere, ob es die Republik behalten oder die Hohenzollern wieder auf den Thron bringen wolle.

Die radikalsozialistischen Blätter verlangen inbrünstig den Eintritt der Sozialisten in die neue Regierung, ausgenommen der „Homme Libre“, der erklärt, daß die große Koalition einem Hindernis begegne, und damit meint er den Angriff Scheidemanns auf die Reichswehr. Was man aber auch sagen möge, neue Tatsachen habe er nicht vorgebracht. Demokraten und Zentrum betonen den Anti-Patriotismus des sozialistischen Manövers. Das „Centre“ verlangt die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Sozialdemokraten, weil eine Koalition mit der Rechten das Ausland beunruhigen würde. Die „Volonté“ meint, wenn Hindenburg geschildet wäre, würde er Stresemann zum Kanzler ernennen. Man nähere sich der großen Koalition, ob nun die Sozialisten an der Regierung selbst teilnehmen oder sie nur unterstützen werden. „Quotidien“ ist davon befriedigt, daß die Enthüllungen über die Reichswehr zu dem Ausbruch der Krise führten. Das bemitleide, es zwei Deutschland gebe. Sicherlich würden die Friedenskräfte, die täglich besser organisiert seien, den Sieg für die Kräfte des Krieges davontragen.

v. D. London, 17. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der deutsche Flugzeugmechaniker W a t h u r wurde beim Ansetzen des Motors eines deutschen Eindeckers auf dem Flugplatz Croydon vom Propeller am Kopf getroffen. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Weinbrand-Steigerwald Hochwertig
 Steigerwald Aktiengesellschaft, Heilbronn a. N. - Stammhausgründung 1869.

Die Braut des Balkankönigs.

N. Wien, 16. Dezember.

Eine romantische Hochzeitsgeschichte wird dem „Neuen Wiener Journal“ aus Innsbruck berichtet. Dort wurden am 10. Dezember eine gewisse Baronin Stanel aus Prag und ihr Freund, der ansehnliche Doktor Haberer aus München, wegen des dringenden Verdachtes, Kreditfälschungen begangen zu haben, durch die eine ganze Reihe von Personen geschädigt wurden, verhaftet und dem Landesgericht Innsbruck eingeliefert. Die Baronin und ihr Freund tauchten ungefähr vor Jahresfrist in Tirol auf und suchten sich einen Anstich. Sie hörten, daß das Schloß Ahrnholz in Pons bei Matrei billig zu haben sei und sie erwarben es. Und schon diese Erwerbung war ein Finanzkunststück fondergleichen. Der Kaufpreis des Schloßes (das eigentlich nur ein größerer Bauernhof ist) betrug nämlich Millionen Kronen; Dr. Haberer machte eine kurzfristige Stellung aus, nahm mittlerweile auf das Schloß ein Hypothekendarlehen in Höhe von hundertfünfzig Millionen Kronen auf, zahlte davon die Kaufsumme und es blieben dem Paare zum „fürstlichen“ Haushalt sofort siebzehn Millionen bar auf der Hand. Ende August dieses Jahres lernte Dr. Haberer in Innsbruck den Major a. D. Theodor Haberer kennen, der bei einer Versicherungsgesellschaft eine gute Stellung hatte. Dr. Haberer erkundigte sich bei Herrn Haberer, ob er nicht ein zum Verkauf ausgeschriebenes Gasthaus in Innsbruck wisse; ein solches möchten er und die Baronin Stanel erwerben. Dem Major Haberer war zufällig bekannt, daß der Verkäufer eines alten nominierten Innsbrucker Gasthauses Verkaufsabsichten habe und er teilte dies dem Dr. Haberer mit. Dieser machte dann den Major mit der Baronin bekannt, Herr Haberer vermittelte dann den Verkauf des Gasthauses, der unter folgenden, recht sonderbaren Bedingungen zustande kam: Der Kaufpreis war 330 000 Schilling, die aber nicht bar bezahlt werden mußten, sondern bis zum 1. März 1927 gestundet wurden. Für die Zwischenzeit trat ein Pachtverhältnis ein, aber auch die Pachtzinsen wurden bis zum Pachttermin des Kaufschillings der Baronin gestundet. Trotz diesem weitgehenden Entgegenkommen in den Zahlungsbedingungen wußte sich für die neue Besitzerin des Gasthauses eine ernste Schwierigkeit. Der frühere Besitzer verlangte 5000 Schilling für die Getränkeablässe, die selbstredend bar erlegt werden mußten. Die Baronin bot nun dem Herrn Haberer die Geschäftsführerschaft im Gasthaus an, machte mit ihm einen annehmbaren Gehalt aus, stellte aber zur Bedingung, daß er ihr dafür ein Darlehen von 5000 Schilling verschaffe, mit dem die Getränkeablässe geleistet werden soll. Tatsächlich gelang es dem Herrn Haberer, diese 5000 Schilling durch ein Darlehensvermittlungsbüro aufzutreiben, er stellte sie der Baronin zur Verfügung, der es aber gar nicht einfiel, daraus die Getränkeablässe zu bezahlen. Die Übernahme des Gasthauses blieb daher in Schwere und sie ist auch bis heute noch nicht durchgeführt.

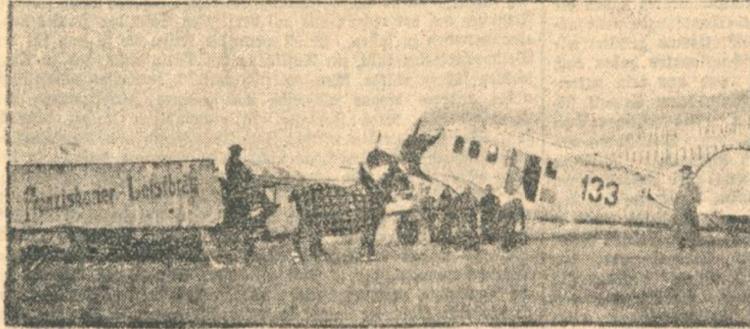
Mittlerweile war es der Baronin und ihrem Freunde aber auch gelungen, noch andere Personen, und zwar hauptsächlich Innsbrucker Rechtsanwälte, tüchtig hineinzulegen. Sie nahm da und dort Darlehen in namhafter Höhe auf und wogte die Darlehensgeber durch folgende phantastische Erzählung in Sicherheit: Sie bestie einen alten Familienschmied von ihrer Großmutter her, der einen Wert von dreißig Millionen Schilling repräsentiere. Dieses Schmiedhäub habe Napoleon I. der jungen hübschen Frau seines ersten Gemahls, mit der er intime Beziehungen unterhielt, einst zum Geschenk gemacht, als er diese Beziehungen anlässlich seiner Heirat mit der Erzherzogin Maria Luise lösen mußte. Diese Abzutantenfrau sei die Urgroßmutter der jetzigen Baronin Stanel gewesen. Nach dem Umsturz in Oesterreich habe die Stanel den Schmied, um ihn vor der Beschlagnahme durch die Wiener sozialdemokratische Regierung zu retten, in das Ausland nach Paris gebracht und bei ihrer Tante, der Vicomtesse Eugénie Lamypriere, gebornen Prinzeßin Polignac, verwahrt. Diese Vicomtesse sei eine politisch instabile Persönlichkeit und habe einen monarchistischen Butsch engagiert. Die französische Polizei hätte aber von der Sache Wind bekommen und eines Tages, als die Verschwörer gerade ihre Konvention in der Wohnung der Vicomtesse abhalten wollten, wurde das ganze Nest ausgehoben, alle Beteiligten verhaftet und ihr Vermögen beschlagnahmt. Darunter war auch der kostbare Familienschmied. Die Lampriere sei drei Wochen, die Stanel vierundzwanzig Stunden in Haft behalten worden. Da aber unter den Putschisten prominente Persönlichkeiten des französischen Staates waren, so unter anderem der Marschall Foch, habe die französische Regierung die Verhafteten freigelassen, die Vermögensbeschlagnahme rückgängig gemacht und überhaupt die ganze Angelegenheit streng geheim gehalten. Die letzte Regierungshandlung des Ministerpräsidenten sei die Freigabe der anlässlich dieser monarchistischen Verschwörung beschlagnahmten Vermögenswerte gewesen. Bei der Freigabe sei alphabetisch vorgegangen worden. Mit dem Buchstaben A sei begonnen worden und es werde noch eine Weile dauern, bis man bei den umständlichen Formalitäten zu dem Buchstaben L (Lampriere) komme. Sobald das aber der Fall sein werde, sei die Möglichkeit gegeben, den kostbaren Schmied zu befreien und die Baronin werde instandsetzt sein, alle ihre Verbindlichkeiten mit Zins und Zinseszins zu erfüllen.

Diese Erzählung, so unwahrscheinlich sie auch jedermann Klingend war, doch bei den Darlehensgebern Glauben und die Baronin erhielt, wie gesagt, durch die Vermittlung einiger Rechtsanwälte freigegeben. Ein Rechtsanwalt schenkte den Angaben der Baronin seinen Glauben und sandte an die Adresse der Vicomtesse einen eingeschriebenen Brief. Der Brief kam mit dem Namen „Unbestellbar“ zurück. Die Baronin hatte von der Sache erfahren und sie beeilte sich, das Mißtrauen des Rechtsanwaltes zu zerstreuen. Sie zeigte ihm einen Brief, den sie von der Vicomtesse erhalten hatte, in dem zu lesen war, daß die Vicomtesse den Brief förmlich als unbestellbar zurückgeschickt habe, weil sie keine Nachrichten wolle. In dem Brief stand dann noch, die Baronin solle alle Advokaten und Ratgeber zum Namenmann in Paris und beauftragte ihn, Nachforschungen nach dem Namenmann zu pflegen. Diese wurden begrifflichweise ergebnislos, doch wußte nun Dr. Haberer verschiedene Ausflüchte vorzubringen, um dem Rechtsanwalt die Bedenken auszurufen.

Es vergingen wieder Wochen, in denen die Geduld der Gläubiger auf eine sehr harte Probe gestellt wurde. Die Baronin und ihr Freund versuchten aber noch eine letzte Ausrede. Sie entschuldigten das Nichtkommen ihrer Tante damit, daß diese dringend nach Belgien fahren mußte, und zwar aus folgendem Grunde: Die Baronin Stanel sei heimlichweise mit dem König eines Balkanstaates verlobt gewesen. Die Freimaurerloge habe aber die geplante Heirat hintertrieben. Es habe im Kontrat einen großen Krach gegeben, der König sei verzweifelt gewesen, wollte sich das Leben nehmen und die Vicomtesse mußte schleunigst dorthin fahren, um den König zu trösten und ihm den Stoff zurecht zu legen.

Dieser König scheint jedoch nicht der einzige Verlobte der Baronin gewesen zu sein, denn sie erzählte in Innsbruck herum, daß ein Rechtsanwalt sich bereit in sie verliebt hätte, daß er sie in einer dramatischen Szene trübselig um ihre Hand gebeten habe und nach Rom zum Papst fahren wollte, um die Lösung seiner Ehe zu erwirken. Wer weiß, wie lange die Baronin und ihr Freund ihre Hochzeitsfeierlichkeiten noch weiter hätten ausführen können, wenn nicht mittlerweile dem Hauptgeschädigten, dem Major Haberer, die Geduld ausgegangen wäre. Er erstattete bei der Staatsanwaltschaft Innsbruck die Strafanzeige gegen das Paar und dieses wurde daraufhin verhaftet, da Fluchtgefahr vorlag. Der Fall hat in Innsbruck begreiflicherweise großes Aufsehen erregt.

Der Siegeszug des Flugzeugs.



Ungezählte Möglichkeiten ergeben sich für die Anhänger Gambirius' für die kommende Robbies-Expedition. Ein Münchener Großbrauerei hat bereits damit begonnen, stets frisches Bier auf dem Luftwege nach den Hauptnordgebieten im Flugzeug zu befördern. Die erste Stadt, die mit dem viel begehrten Maß auf diese Weise beglückt wird, ist Wien, doch dürfte es nicht lange dauern, daß auch nach anderen deutschen Städten, das hier liebt bayerische Bier auf diesem Weg gebracht wird. Die bekannten Münchener Weiskulter, die allerdings erheblich leichter sind, werden bereits seit geraumer Zeit nach Berlin geflogen. Unser Bild zeigt den ersten Biertransport beim Verladen ins Flugzeug, das den Weg von München nach Wien zurücklegt.

Der Streit der Nordpolflieger.

Schwere Vorwürfe gegen Amundsen. — Ein peinliches Nachspiel des Nordpolfluges.

Oslo, 15. Dezember.

Der erfolgreiche Flug Amundsens und Nobiles über den Nordpol hat ein peinliches Nachspiel. Die beiden Führer des kühnen Unternehmens sind, wie wiederholt berichtet wurde, bald nach der Beendigung der Expedition in Streit geraten, haben sich in heftiger Auseinandersetzung und brüllten einander bei jeder Gelegenheit öffentlich. Auf der Seite Amundsens steht der Finanzmann des Unternehmens, der Amerikaner Elsworth, und beide haben dieser Tage wieder einmal ihre Gegnerschaft zu Nobile betont. Das hat die Leitung der norwegischen Flugvereinigung, die, was hervorzuheben werden muß, gegen Amundsen, den Norwegier, Partei ergreift, veranlaßt, mit Entschlüssen über den Konflikt aufzuwarten, die gerade nicht geeignet sind, die Gemüter zu beruhigen.

Vor kurzem schickten Amundsen und Elsworth ein Telegramm, in dem sie auf ihre Ehrenmitgliedschaft bei der norwegischen Flugvereinigung, die den Nordpolflug organisiert hatte, verzichteten. Als Grund für diesen aufsehenerregenden Schritt gaben sie an, daß Nobile, der unter der Ägide der norwegischen Flugvereinigung in Amerika Vortrüge hielt, grobe Unwahrheiten erzählt habe. Was Amundsen vor allem übel zu nehmen scheint, ist Nobiles Schilderung der Landung bei Teller. Nobile soll behaupten, daß Kilder Larfen, der norwegische Fliegerkommandant, der den Flug mitmachte, auf eine Weile eingegriffen habe, die sowohl das Luftschiff als auch die Besatzung in höchste Gefahr brachte. Wahre sei vielmehr, sagt Amundsen, daß Kilder Larfen die Situation richtig erfaßte und Rettung brachte, indem er durch energisches Auftreten Nobile zu einem Mäandrieren zwang, das dieser anfänglich ablehnte, das aber im letzten Augenblicke die „Norge“ vor der Zerstückelung bei der Landung bewahrte.

Die Leitung der norwegischen Flugvereinigung ist durch diese Stellungnahme Amundsens sehr unangenehm berührt und nimmt sie zum Anlaß, den Schlichter, der noch immer über dem unerklärlichen Mißgeschick der Nordpolexpedition liegt, ein wenig zu lästern. Der Vor-

sitzende der Vereinigung erklärt nun, Amundsen lege den tendenziösen Berichten der amerikanischen Presse über Nobiles Mitteilungen zu viel Wert bei. Uebrigens sei sofort nach der Landung die Mitteilung über Nobiles so groß gewesen, daß Amundsen und Elsworth jede weitere Zusammenarbeit mit ihm zurückwiesen und es ablehnten, die vertraglichen Verpflichtungen gegenüber dritten (sowohl als auch gegenüber der norwegischen Flugvereinigung) zu erfüllen, weil sie keine Verbindung mehr mit ihrem italienischen Steuermann haben wollten. Dadurch sei zum Beispiel der ganze amerikanische Pressedienst in Gefahr gebracht worden, der für die Flugvereinigung einen Wert von vierhunderttausend Kronen darstelle. Auch das Polarbuch, das Amundsen und Elsworth schreiben und dessen ökonomischen Teil Nobile verfassen sollte, konnte nicht zustande kommen. Amundsen habe später auf eigene Faust eine Reisebeschreibung veröffentlicht. Die Leitung der Flugvereinigung bezieht Amundsen in diesem Zusammenhang sogar einer unangenehmen Handlungsweise: Er habe sich auf listige Weise eine Kopie des Films verschafft, den er bei seinen Vortrügen in Amerika verwendete. Die Flugvereinigung erinnert daran, daß das Verhältnis zwischen den Hauptpersonen der Expedition von Amundsen selbst im Einvernehmen mit Nobile geregelt worden war. Sie hatten vereinbart, daß Amundsen das Oberkommando führen, Nobile aber vollkommen freie Hand haben sollte, was die Navigation und das Mäandrieren betrifft. Da Elsworth zur Deckung der Kosten einen großen Teil beigetragen hatte, sollte die Expedition die Namen von Amundsen und Elsworth tragen und später wurde auf Verlangen der italienischen Regierung trotz dem Widerstand Elsworths, aber mit sofortiger Zustimmung Amundsens, Nobiles Namen hinzugefügt. Doch führte die „Norge“ nur die norwegische Flagge.

Der Streit Amundsen-Nobile ruft in Norwegen großes Aufsehen hervor und allgemein wird verlangt, Amundsen, der sich nicht mehr so großer Sympathien erfreut wie vor einigen Monaten, solle sich nun endlich auch ausführlich äußern.

„Ein König der Diebe“.

Ueber 300 Diebstähle eingestanden.

Berlin, 18. Dez. Als einen „König der Diebe“ bezeichnete der Vorsitzende des Erweiterter Schöffengerichts Charlottenburg, Landgerichtsdirektor Toebe, den 29 Jahre alten Erich Z a w i n t u w s k i, der die Diebstähle zu seinem regelrechten Lebensberuf gemacht zu haben scheint. Mit größter Gelassenheit gestand der junge Mann offen ein, seit 1923 bis zu seiner vor kurzem erfolgten Verhaftung — nur unterbrochen durch eine Strafhaft — seinen täglichen Diebstahlverbreiten zu haben. Mehr als 300 Diebstähle gab er zu. Er hatte immer mit demselben Trick gearbeitet. An den Wohnungstüren stellte er fest, ob Untermieter vorhanden waren, und suchte sich dann die Zeit aus, in der er mit dessen Abwesenheit rechnen konnte. Er klingelte, und wenn ihm gelang wurde, daß der Herr, nach dem er fragte, nicht da sei, erwiderte er, daß sei schade, denn er sei ein Landsmann und habe von Hause Sachen mitgebracht, die er auf dem Bahnhof in den Koffer habe. Er bot dann die Wirtin, ihm Papier und Bindfaden mitzugeben, um die heimtücklichen Sendungen zu verpacken. Während die Wirtin das Gewünschte zusammensuchte, sah er, was er an wertvollen Dingen vorfinden konnte. In einigen Fällen öffnete er auch mit Nachschlüssel Schränke. Reiche die Zeit nicht aus, so mußte er einen Vorwand zu finden, um die Frau nochmals hinauszuschicken. Auf diese Weise hatte er eine Beute

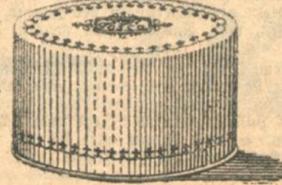
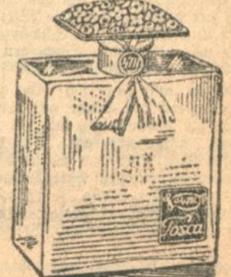
gemacht, die von den Bestohlenen auf insgesamt 85 000 Mark geschätzt wird. Das Diebesgut hatte er verschleudert, und es ist auch nur sehr wenig bei einigen Hehlern wieder ermittelt worden. Der Angeklagte entschuldigte sich mit Notlage. Er scheint auch erblich belastet zu sein. Sein Vater, ein Regierungssekretär, ist im Trennhause gestorben. Er selbst hatte die Unteroffizierschule besucht und war mit 16 Jahren als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen. Später war er auch bei den Baltikumtruppen. Seit 1921 ist er fortgesetzt mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten. Zunächst hatte er nur kleinere Betrügereien verübt und auch einige Male Bewährungsfrist erhalten. Durch einen Unfall, der ein höherer Ministerialbeamter ist, hat er eine Botenstelle bei einer Reichsbehörde erhalten, die er aber bald verlor, als der Jugendpfleger die verurteilten Grunduntersuchungen einlegte. Nun will er sich, von Berufsweilung getrieben, an den Diebestrad verlegt haben. Sein Geständnis begründete er damit, daß er endlich einen Ertrag unter sein bisheriges verpfushtes Leben ziehen wolle. Die Anklage lautete auf Betrug im Rückfalle, der beim Verschwinden des Geldpapiers erlitten wurde. Der Angeklagte hätte damit auf Zuschuss rechnen müssen. Der Staatsanwalt ließ aber die Betrugsanklage fallen, weil es sich hierbei lediglich um die Vorbereitung seiner Diebstähle gehandelt hätte. Das Schöffengericht billigte dem Angeklagten wegen seiner Minderwertigkeit und seines offenen Geständnisses mildernde Umstände zu und erkannte gegen ihn wegen fortgesetzten Diebstahls auf zweieinhalb Jahre Gefängnis. Dieses Urteil nahm der Angeklagte sofort an.

№4711. Tosca

Verfeinerter Geschmack
schätzt den köstlichen Wohlgeruch, der allen
„4711“ Tosca-Kleinodien eigen ist.

- Tosca-Parfum: Versuchs-Flasche R.M. 2.—;
- Kristall-Flasche R.M. 4.—, 6.— u. 11.—
- Tosca-Lotion: R.M. 11.— • Tosca-Puder: R.M. 2.25 u. 3.50
- Tosca-Seife: R.M. 5.80; Kasett mit 3 Stück R.M. 14.50
- Tosca-Brillantine: R.M. 4.—
- In reich ausgestatteter Sammel-Kassette
zusammengestellt R.M. 39.—

„4711“ Tosca-Erzeugnisse sind beliebte Weihnachtsgaben.



Umschau.

18. Dezember 1926.

Das Chaos.

Die Mehrheit des deutschen Volkes ist einfach empört. Aber das Verhalten seiner parlamentarischen Vertretung. Wir sind ja von unserem Reichstag und von unseren Parteien Einiges gewöhnt. Wir haben uns auch damit abgefunden, daß dem deutschen Volk zu Weihnachten die fällige Regierungskrise als Präsent überreicht wird. Aber so unerwartet wie diesmal hat der Reichstag denn doch noch nicht gehandelt, daß er zu uns zu einer Zeit, wo wichtige außenpolitische Verhandlungen in günstigem Fluß sind, der Regierungsführung beraubt und ein politisches Chaos heraufbeschwört, daß er zu einer Zeit, wo die Militärkontrollfrage zur Erledigung steht, wo die Angelegenheit schon günstig erledigt scheint, eine Streitfrage zum Anlaß der Regierungskrise nimmt, die alle Erfolge wieder in Frage stellen kann. Die Verantwortung trifft so ziemlich alle großen Parteien gleichmäßig. Die Sozialdemokraten haben die Krise heraufbeschworen, weil sie die Januarverhandlungen nicht abwarten konnten und sie haben in ihrem Radikalismus gewütet wie der Gesant im Porzellanladen. Die Deutschnationalen haben auch nicht die Haltung der Disziplin gefunden und aus rein parteipolitischen Interessen, weil sie nämlich hofften, durch Gewalt sich die Tür zur Regierung zu öffnen, nicht den einzig richtigen Entschluß finden können, Gewehr bei Fuß zu bleiben. Demokraten und Zentrum hätten die Möglichkeit gehabt, den Ausbruch der Krise zu verhindern, indem sie die Fühlung nach rechts hin aufgenommen hätten, was nur allzu natürlich gewesen wäre, nachdem auf der anderen Seite die Sozialdemokraten selbst das Licht zwischen sich und der Mitte zerhackt haben. Aber es hat eben keine dieser Parteien an die Notwendigkeiten des Staates und der Gesamtheit gedacht, sondern die parteipolitischen Gesichtspunkte und Sonderwünsche haben über staatspolitische Erwägungen den Sieg davongetragen. Auch die Deutsche Volkspartei ist nicht ganz frei von Schuld. Die Insterburger Rede des Herrn Scholz, die wirklich in diesem Augenblick so überflüssig war wie ein Kropf, hat den Sozialdemokraten nur den erwünschten äußeren Anlaß zu ihrer Krisenrede gegeben. Allerdings waren im Verlauf der Krise die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei die beiden einzigen Parteien im Reichstag, deren Haltung im wesentlichen bestimmt war von der Erregung, daß jetzt keine Regierungskrise heraufbeschworen werden dürfe, und daß es gelte, das Mißtrauensvotum zu Fall zu bringen. Über die Bemühungen der Deutschen Volkspartei, beim Zentrum und den Demokraten Verbindnis dafür zu finden, daß man nach dem unqualifizierbaren Verhalten der Sozialdemokraten die Regierung durch Anlehnung nach rechts in ihrem Bestand sichern müsse, haben leider keinen Erfolg gehabt. Es besteht eben leider zwischen der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei auf der einen, den Demokraten und dem Zentrum auf der anderen Seite ein so großer Gegenstoß in den Auffassungen von den kommenden Entwicklungsmöglichkeiten, daß damit die Fortführung einer konsequenten und positiven Politik zum mindesten außerordentlich erschwert ist. Wir sind freilich überzeugt davon, daß der Zwang realpolitischer Notwendigkeiten die Gruppen der Mitte immer wieder zusammenführen wird, solange wir nicht zu einem Zweiparteiensystem, wie es die angelsächsischen Völker haben, kommen. Das Wesentlichste aber, das innere Vertrauen nämlich einander und das Bewußtsein einer gemeinsamen politischen Mission, ist einseitig zerstört worden. Wenn die Situation es Deutschland gestattete, politische Experimente zu machen, dann würden wir es für dringend wünschenswert halten, daß jetzt einmal die großen Oppositionsparteien die Verantwortung übernehmen. Da sie sich zum Kampf gegen das Kabinett der Mitte zusammengefunden haben, müßte man nach parlamentarischer Logik von ihnen fordern, daß sie sich nunmehr gemeinsam an die Regierungsgeschäfte machen. Der Gedanke ist freilich zu schön und zu pikant, um Wirklichkeit werden zu können. Aber es ist ja nicht einmal so, daß die Opposition von rechts oder von links auch nur entscheidend für die Führung der deutschen Gesamtpolitik sein kann. Seit die Wahlen des Jahres 1920 gejeigt haben, daß die deutsche Wählererschaft keine Flügelorientierung will, hat sich der politische Schwerpunkt immer wieder nach der Mitte zu verlagert und auf der Mitte hat auch in den Zeiten der Kabinette Wirths die eigentliche Verantwortung gelegen. Bei dem ungeheuren

Kräfteaufwand, den die hinter uns liegenden Jahre politisch in jeder Beziehung erfordert haben, muß es im Grunde überhaupt Wunder nehmen, daß die innere Krise der Mitte erst jetzt ganz offen zutage getreten ist. Denn sie hat eine Belastung aushalten müssen, die in den Ländern mit dem Zweiparteiensystem die jeweilige Regierungspartei in der aller kürzesten Frist zum Umsturz gebracht hätte. Erfolglos ist die Arbeit freilich nicht gewesen und namentlich die Außenpolitik hat sich im steigenden Maße ihre Mehrheit im Deutschen Reichstag gesichert. Sollen nun die Flügelparteien — gleichgültig ob rechts oder links — die Ruhezier dieser positiv gerichteten und erfolgreichen Politik sein? Nach den Forderungen, die von rechts wie von links an die Regierung und ihre Koalition gestellt worden sind, hat es fast den Anschein, als ob sie sich jetzt in das gemachte Nest hineinsetzen wollten. So läßt sich freilich nicht operieren. Die Erkenntnis, daß der politische Schwerpunkt auf lange Zeit hinaus in der Mitte liegt, sollte auch bei der Opposition allmählich durchgedrungen sein. Aber auch die Mitte selbst sollte sich diese Erkenntnis immer wieder ins Bewußtsein rufen, wenn sie der Versuchung unterliegt, sich von ihren falschen Freunden auf der rechten wie auf der linken Seite des Hauses auseinanderreden zu lassen. Selbst wenn die Krise, die ja nun für die Weihnachtserien ruht, zur Auflösung des Parlaments und zu Neuwahlen führen würde, läme praktisch politisch betrachtet dabei sicher nichts anderes heraus als eine noch weitere Zerspaltung der Mittelparteien, deren Fähigkeit zu gemeinsamer Arbeit dadurch ganz sicher nicht steigen würde; Sozialdemokraten und Deutschnationale betämen aber ganz sicher nicht jowiel Mandate, daß sie in der Lage wären, etwa allein oder auch nur mit einer ihnen nahestehenden Partei zusammen die Regierungsgeschäfte auf sich zu nehmen. Das Chaos ist heraufbeschworen worden durch Sozialdemokraten und Deutschnationale und kein politisch verantwortlich denkender Mensch wird es wagen können, sie davon freizusprechen. Gerade die Deutschnationalen, die ja doch mit aller Gewalt den Eintritt in die Regierung erstreben, hätten alle Veranlassung gehabt, nachdem sie das erste Kabinett Luther in der entscheidenden Stunde im Stich gelassen hatten, den ersten Schritt zur Wiederannäherung an die Koalition der Mitte zu tun. Die Mittelparteien würden sich aber mißgünstig machen, wenn sie jetzt den Dingen ohne weiteres freien Lauf ließen und nicht durch tolerantes Entgegenkommen von beiden Seiten versucht, wieder zu gemeinsamer Arbeit zu gelangen. Je eher sie sich hierzu entschließen, um so eher wird auch das Chaos beendet sein und um so eher werden sie auch die erforderliche Mehrheit zusammenbekommen, ohne sich dem Diktat irgendeiner Flügelpartei beugen zu müssen.

Umsturz auch in Litauen.

Während in Deutschland die Aufmerksamkeit durch die eigene Regierungskrise stark in Anspruch genommen ist, kommen aus Litauen Nachrichten über einen Staatsstreich, durch den die Regierung Slezevicius beseitigt wurde. Man wird gut tun, diesen Dingen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als es sonst bei einem derartigen Unternehmen in einem immerhin nicht übermäßig großen Lande der Fall zu sein pflegt. Man weiß, die Absichten gewisser polnischer Kreise gehen dahin, die Annexion Litauens durch die Annexion des gesamten Litauens abzurufen und Polen so in Memel einen neuen Ausgang zur See zu schaffen. Man weiß auch, daß Litauens eine unruhige Natur ist, man weiß ferner, daß die polnischen Truppen an der litauischen Grenze, oder wie man in Litauen, wo man diese Abgrenzung nicht als endgültig anerkennt, zu sagen pflegt, an der Demarkationslinie verstärkt worden sind, da man in Polen auf Ereignisse, wie sie sich jetzt in Kowno zugetragen haben, vorbereitet war. Man weiß aber nicht, wie Rußland, das in dem russisch-litauischen Vertrag die Anrechte Litauens auf Wilna als zurecht bestehend anerkannt hat, auf derartige polnische Aktionen antworten würde. Jedenfalls ist Wilna und Litauen die feuergefährlichste Stelle des europäischen Ostens und schon aus diesem Grunde verdienen die Vorgänge in Kowno besondere Beachtung. Aus den bislang vorliegenden, keineswegs sehr klaren Nachrichten ist nur zu entnehmen, daß die Regierung Slezevicius, die seit Juni dieses Jahres am Ruder ist, und die sich vor allem auf die Volkssozialisten stützt, der aber auch die Sozialdemokraten angehört und die auch von den memelischen Abgeordneten gestützt wurde, beseitigt wurde. Ueberraschend kommt eine derartige Wendung nicht, denn schon seit geraumer Zeit wurde von den bei den letzten Wahlen gestützten Christ-

lichen Demokraten gegen die Regierung Sturm gelaufen. Die Rolle, die dabei ausgegeben wurde, lautete: gegen die Polenfreunde und Bolschewistenfreunde. Dem Lande sollte offenbar klar gemacht werden, daß die jetzige Regierung Litauen mit dem russisch-litauischen Vertrag an die Bolschewisten verraten habe und daß die Regierung einen Ausgleich mit Polen suche, einer der schwersten Vorkürfe, der einer litauischen Regierung gemacht werden kann. So hat es in der letzten Zeit schon verschiedene regierungsfeindliche Demonstrationen in Kowno gegeben, aber im Parlament mißglückte der Vorstoß der Christlichen Demokraten gegen die Regierung, denn ihr Mißtrauensvotum wurde mit 42 gegen 33 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt, nur der Innenminister mußte geopfert werden. Der jetzige Staatsstreich ist nun aber nicht von den Christlichen Demokraten direkt ausgegangen, sondern von der kleinen National Partei, der Partei Smetona, und Smetona selbst hat auch die Flügel zunächst ergriffen, wobei das Heer auf Seiten der neuen Regierung stehen soll. Ob sich Smetona zu halten vermag, läßt sich noch nicht übersehen. Bemerkenswert sei, daß er sich wiederholt für die lokale Durchführung des Memelstatuts eingesetzt hat, wobei abzuwarten bliebe, ob er als Regierungschef zu seinen Worten stehen würde.

Warmmeldungen aus Litauen.

II. Warschau, 18. Dez. Gerüchte über die litauische Militärrevolution, die über Wilna hier eingetroffen sind, melden aus Litauen, daß dort eine scharfe antibolschewistische und antipolnische Stimmung herrsche, sobald man Gewalttaten befürchten müsse. Nach weiteren Warsauer Nachrichten sollen in Kowno bereits Programme gegen Polen und Juden eingesetzt haben. Ebenso werde in Kowno für den Gedanken eines Marischen auf Wilna Propaganda gemacht, um die Bevölkerung von den innerpolitischen Kämpfen abzulenken. Die Revolution scheint noch nicht zu Ende zu sein. Es wird von noch immer andauernden Kämpfen zwischen den Anhängern Smetonas und Truppenteilen berichtet, die Trinius treu geblieben seien. Ein Gerücht will wissen, daß Trinius ermordet und daß auch Smetona nicht mehr Herr der Lage sei.

Das Banditenurwesen in Polnisch-Ober-Schlesien.

II. Kattowitz, 18. Dez. Im Siemionowitzer Revier häßt der Terror der Aufständischen an, ohne daß die Behörden dem Treiben dieser Elemente Einhalt gebieten. Am gestrigen Abend wurden die Passagiere eines aus Benthen kommenden Zuges von Aufständischen auf dem Bahnhofspas verprügelt. Der Sitteninspektor Schweißel wurde bewußtlos ins Krankenhaus geschafft, wo der Arzt mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen feststellte. Unter den Angegriffenen befanden sich auch mehrere Frauen. Die polnische Presse verurteilt die Untat als einen persönlichen Rachakt darzustellen.

Um die Rückgabebill.

J.N.S. Washington, 18. Dezember. Man erwartet, daß das Gesetz über die Freigabe des deutschen Eigentums trotz der noch vorhandenen Widerstände heute vom Repräsentantenhaus angenommen werden wird.

Eine türkische Mission nach Peking.

II. Paris, 18. Dez. Nach Meldungen aus Konstantinopel wird die türkische Regierung demnächst eine Mission nach Peking zur Wiederherstellung der politischen und Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern entsenden.

Mlowozyn

sind die Geschäfte von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

ynöffnen!

Unsere heute beiliegende Wochenschrift

Literarische Umschau

enthält folgende Beiträge: Rudolf Kayser, Dichterköpfe (Robert Musil, Paul Valéry); Fritz Adolf Mänich, Büchertitel einst und jetzt; Neue Bücher.

Nachdenkliche Reise.

Von Peter Warmund.

Als Lothar, der viele Jahre im Ausland gelebt hatte und der sich jetzt mit den blanken und prüfenden Augen des Weltgeriffen in der Heimat umschah, hörte, daß etwa acht Tage vor seiner Ankunft sein Onkel auf entlegenen Gut verstorben sei, hatte ihn eine Stimmung, die er selbst als sentimental ironisierte, veranlaßt, vor seiner Abfahrt einmal das Haus des Toten zu besuchen.

Häufig, getrieben war er über den Gutshof geschritten; dann ging er langsamer, und schon bedenklich klinkte er das schmiedeeiserne Tor, das er hinter sich zuwerf, leise, als fürchte er, ein schlummerndes Geheimnis zu hören. So stand er am Beginn der geschwungenen Auffahrt, zu der er sich endlich ganz zugehörig fühlte, deren Schweiß und Hortensienfärbung ihm sehr vertraut waren. Seine Schritte gingen der Windung dieser Auffahrt nach, und er stand vor den wenigen breiten Stufen der Freitrepppe. Da umhüllte ihn das Gefühl einer Ehrfurcht; wie er die Stufen hinaufging, auf den Spitzen der Sockeln, fühlte er sich von einer dunkeln Heiterlichkeit bewegt, als bereite sich in heiligem Räume Entschiedenheit vor, und wie er vor der hohen Türe stand, in deren großen Schwellen sein Auge umherglitt, hatte er das Gefühl göttlicher Kirchengögen über seinem Haupte.

Diese Empfindung ließ ihn den Hut ziehen, ehe er noch eintrat, und als in der dunkeln Diele die Wirtschaftlerin stand — ihr weißes Gesicht war unwillkürlich in der Schwärze der Wände — nickte er nur stumm, als wäre kirchliches Schweigen in dem Räume Pflicht, und ging mit langsamem, gedämpften Schritte in das nächste Zimmer.

Da war er nun ganz sich selbst zugewiesen und rückte an den Schreibtisch logisch den Stuhl, auf den der Heim Besuch zu bitten pflegte. Er sah da nun und sah mit schrägem Blicke, als wäre der andere noch anwesend, auf die bunten Eisensteinminiaturen, Familienbildchen, die der Verstorbenen in seltsamer Reihe vor seinem Eintreten gruppiert hatte. Auch alle anderen kleinen Dinge fand er an gewohnter Stelle — trotzdem beunruhigte ihn etwas; es war, fiel ihm endlich auf, dieses: daß der Raum des Tisches, auf dem sich früher die Akten und Briefschaften gehäuft hatten, jetzt leer war.

Dazu nickte er bestätigend und fand, wie er durch die andern Räume ging, die Stimmung dieses toten Schreibstisches habe sich schon ganz in das Wesen des weiten Hauses ausgebreitet; es war bedrohend, wie diese hohen Zimmer ausgestorben waren, und die fernsten Diele, die am Ende einer langen Flußt unter den Schritten der Wirtschaftlerin knakten, verdrängten noch die tote Luft, die ihn umgab. Die Farben der Bilder waren ergaun, die Formen der Möbel zusammengeschrumpft; wie unbeschäftigte Schauspielere, die in gleichgültiger Haltung vor sich hinstarrten; so sah er dieses Haus. Er wollte nicht glauben, daß der Tod des Besitzers starrte Dinge so verwandeln könnte; aber schwer und träge hästelten sich die Kanten und Linien um ihn und überzeugten.

Das war jetzt alles betrachtet; er hätte gehen können, etwas leer und stumpf, doch entsann er sich der oberen Räume und des Zimmers, das er bewohnte, wenn er bei früheren häufigen Besuchen hier gemeilt hatte.

Wie er aus dem Dunkel der Diele über die finstere Treppe stieg, entwirrte sich ihm ein Knäuel mannigfacher Empfindungen; sein Körper hatte den Abhand der Stufen noch in sich beharrt und halte ihn jetzt ohne Jögern hervor; das machte seine Schritte fest und bestimmt. Er tapierte nicht, er glitt hinauf, junglingshaft, durch dämmernendes Licht, wie er mit achzehn Jahren über diese Treppen gelaufen war, geschmeidig, von ihren Windungen ergriffen. Auch in der unbewegten Finsternis des oberen Korridors hatte er die Sicherheit, die der Veracht in vertrauten Räumen gibt. Hier zog er ohne Bedenken die Tür zum blauen Zimmer auf (die zwelte noch immer in den Angeln) — und dann kam aus dem Fensterspalt ein Mensch auf ihn zu; dessen Antlitz war ein wenig verwittert, sehr gebräunt und stand in weißem Haar. Dieser Mensch war er selbst; Spiegelbild — doch er begriff: er hatte den Ahtzehnjährigen erwartet; nun ergrat er.

Die Tür war geschlossen, der braune Reiscanzug stand in der Mitte des Zimmers, das Haus schwieg.

Da begannen die Wände zu rieseln; sie rauschten, klangen, dröhnten; das Zimmer war ein großes Gewoge von Gest. In letztem Blüt hing die schräge Sonne des Herbstes, unter ihr kluteten die flachen Hügel der Landschaft. Er stand und konnte nicht mehr zurück.

Er wollte sich mit verdriestlichem Worte schelten, daß er den Deckel dieser ungeflügelten Totentruhe notwendig geöffnet habe; wie tat es Not, in diesem faulen Rauche zu spüren? Er schalt nicht, er ergab sich.

Er gab sich hin. Die alten eisernen Möbel, ihre Glätte streichen; der verblühene Damast der steifen Vorhänge; o der Duft der Schränke, das Labal alten Holzes, die uraldische Landschaft über dem Wall des Bettes; o Erinnerung der Jugend, einströmend auf mich Wehloren, mich Ausgelieferten meinen toten Tagen!

Ich sehe schon auf diesem Stuhl vor diesem Tischchen, meine Augen ziehen die Linien der Landschaft nach, meine Hände gleiten über diese Lehnen, die keil und unwillkürlich geliebt sind und sich wieder in ihrer erkarrten Haltung pressen. Jetzt muß sich der Schreibtisch vor mir breiten, in diese Finger wird sich der Stifft legen ... und ich bin zurückgeglitten, zwei Jahrzehnte zurück.

Aber hoch, wie es stumm fließt, aber hoch, wie kalt die Sonne sinkt. Fühle es: du frierst. Fühle es: du bist arm. Fühle es: ausgehöhlt. Hästest du Wied und Stitt: mit leeren Augen würdest du auf das Papier sehen, mit verlegenen Lächeln den Stifft drehen. Suche, habe ich Worten, greife nach Unmöglichkeit, ritze nach schwanendem Angestium: deine Augen sind tot. Sende deine Augenstern in die Welt, tröbliche Woten, die Frucht bringen: sie starrten schwach, fallen emmattet in dich zurück.

Wie sah ich aber mit diesen Augen, wie flammte Licht in mir, wie flammte ich! Wenn ich, überdrüssig der großen Stadt, an diesem Tische saß, gegen die gepreizten Lehnen drängte, wenn alle Strahlungen der Welt sich gegen mich lehnten und ich eilen mußte, sie in mir zu einen; immer neue, düntere — wie war ich Mittelst und punkt aller dieser Dinge! Wie fühlte ich Schmerzhaft ihr Gären und Reifen! Jeden Tag Beginn, jede Stunde Luft, jede Minute Mein-schensatter! — Tausche dich nicht, sprich nicht leicht über dich hin, wie dieses Schwanken dich packte, dieser Rauch dich schleuderte, wie der Trieb in dir wühlte, zu formen, deine Worte zu schleudern, Wollen zu bilden, die dein Gesicht trugen! An diesem Tisch schluß die Augen auf und schautest dich an, gelobtest dir Treue, dich zu bewahren, rein zu bleiben, heilig zu sein, ein Berufener.

Jetzt stehe dreist auf, verlaufe Schicksal und Leben und wage zu sprechen, sie hätten deine Augen, aus denen du dich groß und dunkel anshautest, verächtelt — wage es! Gesche: du kommest ihren Blick nicht tragen, nicht froh werden unter ihrer schmerzlichen Trauer; weide, baten sie, verzichte, nie nieder! — Aber die Dinge traten zu dir, fest und bewugt, sie praktien mit stürzendem Behang und lädelten voll falkcher Verheißung. Weil die Augen stumm sagten, hast du gepreizte Fingere ausgehoben und sie zerdreht.

Aber in diesem Räume hängt noch der Blick meiner Tugend. Er ist nicht gealtert, doch ich, wie ich im Spiegel stehe, bin ich verwittert und weißhaarig. Scheu dränge ich durch die Tür, die noch immer in den Angeln ruht; ich tappe durch den Korridor, meine Socken taften noch dem Beginn der Treppe, meine Hände nach der Kurve ihres Abstiegs. Ich bin in der dunkeln Diele, wo die alte Wirtschaftlerin mich empfängt, die Zeugin meines Erwachsenens; wir sehen uns an, Köpfe in Dämmerung, und ich will sie fragen, wer Recht hat: das blaue Zimmer oder die Dinae, die jenseits der Hügel auf mich warten, die sich schon auf mich stürzen wollen — und sie wird wissen, ob ich wohl nach zwanzig Jahren jene großen Räume in der fernem Stadt, in der ich jetzt wohne, in einer zufälligen Reihe wieder aufsuche und wer mir dann aus fremdem Spiegel entgegen treten wird.

Doch die Alte steht in dem wachsenden Dunkel wie eine Scherlein ich fürchte ihren Eruch und schleiche davon. Die schweren Schattreien der Türe ziehe ich hinter mir zu, leise, denn ich fürchte mich vor ihren Dröhnen könnte das Geheimnis des Zimmers durchschanderrerteln, aus dem Käfig der Wände es befreien, daß es hinter mir herbeht ... eine ewige Qual. Ich denke, es bleibt an seine Fänge gebannt — und ich hüsch über den Hof, hästig, getrieben.

Josef Krips Generalmusikdirektor.

Wie wir von zukünftiger Stelle erfahren, wurde Josef Krips auf mehrere Jahre als Generalmusikdirektor des Badischen Landestheaters verpflichtet.

Medizinischer Aberglaube in China.

Von H. Hesse-New York

China wendet den Blick rückwärts und verehrt eine ruhmreiche Vergangenheit. Es hat eine ausgeprägtere nationale Kunst entwickelt und eine passivere Philosophie, die von den Dichtern des Abendlandes bewundert wird. Dieser Hang zum Aberglauben ist aber heute zur Folge, daß China sich einer medizinischen Wissenschaft bedient, die wenig mehr ist als Hezengebrauch.

Hindenburgs „Reibmaler“.

Was Professor Hugo Vogel erzählt. Interessante Briefe.

Hindenburg selbst hat ihn in seiner drastischen Ausdrucksweise gern so genannt, den Maler Professor Hugo Vogel, der häufiger als irgend ein anderer Künstler der Gegenwart Gelegenheit gehabt hat, Hindenburgs Wesen und Gestalt kennenzulernen.

Erlebnissen, Gesprächen und Beobachtungen erwächst schließlich mosaikartig ein festumrissenes, ebenso menschliches wie historisches bedeutendes Charakterbild. Einfachheit und Geradheit des Denkens und Empfindens sind die hervorsteckendsten Merkmale dieses Charakters.

Die eingeborene Arzt — sagt Dr. Hindenburg — „hält sich, wenn er einen Ruf hat, einen oder mehrere Kundschafter, deren Aufgabe es ist, zu spionieren und von den Bedienten oder den Nachbarn das Kranken im geheimen auszuforschen, wie es mit der Krankheit und ihrer Dauer steht, wieviele Ärzte bereits Mittel versucht haben, und vor allen Dingen, wie die Vermögensverhältnisse der Familie beschaffen sind.

Die Mondscheintänze der Miausse Ein chinesisches Liebesfest.

In den Gebirgen Südwestchinas, die zum Teil der Sächsischen Schweiz auffallend ähneln, in zerklüfteten, nur sehr schwer zugänglichen Sandsteingezeiten, wo im Sommer aus Urwäldern und Felten giftige Gase strömen, denen schon zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, in den Provinzen Kweichow und Yunnan wohnen noch heute die Reste der Urbevölkerung Südchinas, ein triebkräftiger, aber noch unentwickelter Volkstamm.

Humor. Verdiente Belohnung.

Dichterting (zu einem Manne): „Da haben Sie 20 Lire, weil Sie mir meine auf der Straße verlorenen Gedichte wiedergesbracht haben.“ — „Sie dürften mir schon etwas mehr geben, denn ich habe sie auch gelesen.“

Sunger gestillt haben, beginnen sie zu musizieren und zu singen. Eine fröhliche Stimmung herrscht und die Tänze können beginnen. Auf dem Tanzplatz stellen sich die jungen Männer links, die Mädchen rechts auf. Schöne Fiedeln dienen als Kopfmusik, und es bietet einen entzückenden Anblick, wenn beim Tanzen die Fiedeln in der Luft hin und her wehen.

Humor. Ein Geschäftstüft.

Herr (zur Besitzerin eines Fleischerladens): „Warum haben Sie denn den großen Spiegel in Ihrem Laden? Sind Sie so eitel geworden?“ — „Ach nein. Der ist für meine Kundinnen bestimmt. Wenn sie sich darin betrachten, geben sie nicht auf die Waage acht.“

Humor. Eine freudige Weihnachtsüberraschung.

Bilden die neuartigen hochsensiblen Geschenkkassetten der Parfümerie Draile. Sie stellen den Ehenekenden das Zeugnis schätzlichen Geschenkmades aus und sind dabei so liberal und preiswert, daß sie auch für den bescheidensten Geldbeutel erschwinglich sind.

Was werde ich zu Weihnachten schenken? Dorn's Kaffee in der Original-Packung oder in der Geschenk-Dose!

**Wann Sie wissen
synonymen Sie!!!**

Unsere
SKI-ANZÜGE
sind erstklassige Werkstätten-
arbeit u. zeichnen sich aus durch
**Zweckmäßigkeit
Haltbarkeit und
Wasserdichtigkeit**

gew. rnter, vollener **Whipcord**
kräftiger, reinwollener
Skitrikot, marineblau 69,-
wie vor, Jünglingsgröße **63,-**
wie vor, Knabengröße **54,-**

einzelne Skihosen,
in Skitrikot, reine Wolle,
marineblau **23.50**
wie vor, Jünglingsgröße **21.50**
wie vor, Knabengröße **19,-**

die neue offizielle
D. S. V. Ski-Mütze 6.50

**Sporthaus
FREUNDLIEB
Karlsruhe**

Wintersport-Ausrüstungen
Preisliste kostenfrei!

**Patent
„Büro-Kleyer“**
Amalienstr. 4 Telefon 1303.

Jeder 9. Mann
müßte zu Heinrich des Voglers Zeiten,
da die alten Germanen noch in streifen-
förmigen Gehäusen wohnten, in einer
höflichen Zedlung sich ansäßig machen.

Jeder 9. Mann
u. jede 9. Dame sollte heute Radio haben
und jeder 9. Mann

müßte heute für sich und seine Familie
die billige „**Patent-Kücherei**“ abonnie-
ren, die so viel Freude ins Haus bringt,
und Alt und Jung belehrt und Unter-
haltung verschafft. Darum lese die
schön illustrierte Radio-Zeitung, die
„**Patent-Kücherei**“ Berlin, Wilhelm
Bergr. Stuttgart, Reinholdstr. 14. Nur
88 Pf. monatlich mit dem offiziellen
Programm der Sendegemeinschaft Stutt-
gart, Freiburg, Karlsruhe, Mannheim,
und den Programmen auswärtiger Sen-
der.

**Was muß
man tun?**

Wenn man
ein Familienereignis be-
feinigen möchte

Wenn man
Hintergrund nicht oder er-
teilen will

Wenn man
eine Stelle nicht oder zu
vergeben hat

Wenn man
etwas kaufen oder ver-
kaufen will

Wenn man
etwas verloren oder ge-
funden hat

**Man muß
inserieren!**

und zwar in der größten
Zeitung Baden's, der
„Badischen Presse“, die
mit ihrer hohen Au-
flage von mehr als 45 000
Exempl. für jede A u s s e
g a b e und ihrer ersten
Verbreitung in allen
Verbreitungstufen (eigen-
licher Kleinanzeigen-
führer) Erfolg bietet.

Kaufgeluche

Gut erhaltenes
Chaiselongue
oder Divan, sowie
Wafchkeffel
zu kaufen gesucht. An-
gebote unter Nr. 4559
an die Badische Presse.

Schiffskoffer
gebraucht, zu kaufen ge-
sucht. Angebote u. Nr.
1880 an die Bad. Pr.

**Schönerherrschaftliche
VILLA**

in erster Lage, mit jedem neuzeitlichen Komfort
ausgestattet, 10 Zimmern, 2 Dielen (große
Bäder), 3 Bäder und Küchen, 8 Wannen,
Zentralheizung, Aufzuganlage mit Zentral-, (auch
für 2 Familien passend) zu verkaufen. Preis
115 000 M., Anzahlung 50 000 M. Nur ernsthafte
Reflexionen erhalten Auskunft. Angebote unter
Nr. 41641 an die Badische Presse.

Klein-Auto
zu kaufen gesucht
fabrikneu, mit all. techn.
Neuerungen. Angebote
mit Kaufpreis unter
Nr. 4631 an die Ba-
dische Presse.

Großer
Duppenwagen
zu kaufen gesucht. An-
gebote mit Preis unter
Nr. 4631 an die Ba-
dische Presse.

Zu kaufen gesucht:
Spieltische
(Weinung, Eisen, Wan-
schel u. u.) n. Silber-
schmied, nur gut erhalt.
für 4-5 Jähr. Jungen.
Angebote u. Nr. 3465
an die Badische Presse.

Gut erhaltener
Cutaway
mit oder ohne Motor, für
schlanke Figur (1.30 m),
zu kaufen gesucht. An-
gebote mit Preis unter
Nr. 4623 an die Badische
Presse zu richten.

Bittel
Wer gibt an 2 un-
vermittelte Sonntag, (Wä-
chen, 11 u. 12 Uhr, 13. 23.
a) geb. Kleider und
Bücher billig ab? An-
gebote u. Nr. 4623 an die
Badische Presse.

Immobilien

Kino
in Industriestadt von
30 000 Einwohnern i. der
Pfalz

auf das Modernste ein-
gerichtet: 300 Sitzplätze,
hochwertiger Mietver-
trag, für
18 000 Mark bar
sotort zu verkaufen. An-
gebote unter Nr. 4626
an die Badische Presse.

**Kolonialwaren-
Geschäft**

mit Mineralwassergrub-
bei Bruchsal, sehr gute
Geschäftslage, Wohnung,
Stallung, zweistöckiges
Wohnhaus für 17 000 M.
bei 8000 M. Anzahlung
zu verkaufen. Angebote
unter Nr. 4625 an die
Badische Presse.

Zu verkaufen
Wirtschaft
wo Mehrgar einget. ist
werden kann, da lokale
Leid, Preis 17-18 000
M. bei 5-7000 M. An-
zahlung. Eventu-

2 Villen
mit gr. Gärten, Preis
15 000 und 20 000 M., bei
6000 M. Anzahlung, sowie
eine Bäckerei
mit Konditorei, Preis
ca. 35 000 M., Anfragen
mit Rückporto durch:
Friedr. Biegler,
Eberhardstr. 23,
Stuttgart, Tel. 261,
50082.

Wirtschaft
zu verkaufen. Gebäudefl.
Brenner, Karlsruhe, 21705

Wirtschaft
in bester Stadtlage zu
verkaufen. Anzahlung 10
-10 000 M., Angebot u.
Nr. 1704 an die Ba-
dische Presse.

Lebensm.-Gesch.
zu kaufen. Brenner
Karlsruhe Wa. 21708

Patrizier-Haus
im Zentrum der Stadt,
186 u. 185 B. Wohn-
mit 4 Mansarden, Ein-
fahrt, gr. Hof, 10. bel.,
60 am gr. Grundstück, Nr.
10 000. Angebote u.
Nr. 1748 an die Badische
Presse erheben.

Wohnhaus
mit 7 Zimmern, 2 malch.
eingetragener Wassertei,
Schlachhaus, Vieh- und
Schweinehaltung, 1. 8000
M. zu verkaufen, Anzahl-
ung 3-4000 M., An-
gebote unter Nr. 4579
an die Badische Presse.

Mehg. o. Bäder
finden gutes Ausd. durch
kauf eines Hauses, wo
solches Geschäft steht.
Brenner,
Karlsruhe 23a. 21704

Gute Qualitäten
in 25647

Stoffen aller Art

130 cm br.
Damast
gestr., u. geb. 2.90, 2.25, **1.60**

150 cm br.
Bettuchbiber
schw. Körperware 2.50, 1.90, **1.50**

Jacquarddecken
extra groß 7.50, 5.90, **3.90**

Kamelhaarl. Decken
in großer Auswahl **12.50**

Kinderwesten u. Pullover
in allen Größen groß Auswahl **2.50** an
reine Wolle von **2.50** an

Damenwesten u. Pullover **6.50**
reine Wolle 12.50, 9.50.

S. Ruben
Kaiserstraße 100
Verkauf nur 1 Treppe hoch

**Billige
Baupläne**
zu verkaufen:
von Privat, Räte, Zula-
schne, Ausschusspläne
vorhanden. Angeb. mit
5021a an die Badische
Presse.

Zu verkaufen

Schlafzimmer
lieferen in pr. Quali-
tät u. hübscher Form
sehr preiswert. 11024
Ratz Thomae & Co.
Widderstraße 23
Karlsruhe, 21701

Chaiselongues
Dinan, Matrasen, Pa-
letrische von 16 M. an,
Eisen, Reparaturen
Jos. Seimel
Eigene Fabrikation von
Röhren, u. Patentdrück-
maschinen, 63, 21701
Sonntag geöffnet.

Geb. Klein
Durlacherstraße 97
Ruppurrerstraße 14

Matratzen
Divans
Chaiselongues
langjährige Garantie
außerst billig.

Bequeme
Teilszahlung
25487

Billeg zu verkaufen:
1 Verfüss. 1 Divan,
1 Kuchenschrank für
Brotbacken, ein
Bettständer, (Schwarz, für
Dopp. Matrasen) 6
Dopp. Matrasen, 21687

Zu verkaufen ein
Auszugstisch
tadellos erhalten, gegen
Bar. Händler verboten.
Bretzstr. 172. III.
21681

**Schlaf-
zimmer**
in grosser Auswahl
sehr billig im
**Möbelhaus
Maier Weinheimer**
32 Kronenstr. 32
1584

Kleinstmübel
für Weihnachts-Geschenke
passend, zu verkf. 21506
Rödel-Gandung Johs.
Ruhn, Strickstr. 11, b. d.
Kriegsstraße.

Büffel u. Kred.
Spiegelstr. 11, 1910
1.50 br., 140 M. Spiegel-
str. 11, 1.80 br., 200
M. Küchenbüffel 1.50 br.,
bell. Kammoden 25 u. 28
M., bot. Schrank 50 M.,
Tische v. 10 M. an, Schön-
taucel 22 M., Polster-
stuhl 5 u. 9 M., b. Schu-
ter, Möbelanl., Ludwig-
Wilhelmstr. 18, 1910

Ständerlampen
**Tisch- und
Schlafzimmerlampen**
Alabasterschalen,
Konrad Schwarze
50 Waldstr. 50

Schwarzer Herd
billig zu verkauf. Geb-
männlich. Nr. 4617, rechts.
25617

Ein flammiger
Gasherd
mit weissem Tisch billig
zu verkaufen. Wunsch,
Kaiserstr. 108, V. 21674

Gasherd mit Ringe
Parf. Brenner ist billig
abzugeben. Kaiserstr. 11,
4. Hof, 118. 21678

Weissbrod
Salonlügel
kaum benutzt, billig
abzugeben.
KAEFER
Pianosmagazin
Amalienstr. 67
1867

Pianos
neue u. gebrauchte,
große Auswahl,
billigste Preise!
Vertreter erster deutscher
Firmen empfiehlt zu be-
sonders günstigen Bed-
ingungsbedingungen 1256

Heinr. Müller,
Klavierbauer,
Schützenstraße 8,
Kell. Aufzugmaschinen werden
in Zahlung genommen.

Pianos
neue und gebrauchte,
Günstige Teilzahlungen.
Scheller,
Rudostr. 1. 22767

Pianos
monatlich 35.-
Harmoniums
monatlich 10.-
5 Jahre Garantie
ohne Anzahlung un-
terschiedliche Modelle
Zinsberechnung 1536
H. Goll A.-G. Filiale
August-Dürstr. 9
(Schmiedplatz)
Sonntags geöffnet.

PIANO
wenig gebraucht, billig
zu verkaufen. 25443
Maifisch Weiss,
Durlacherstr. 116

**Große Auswahl in
Sprechapparaten
und Schallplatten**
aller Art empfiehlt zu
billig. Preisen, auch auf
Teilszahlung. 21217

Wienhaus

Heinr. Müller,
Schützenstraße 8,
nädh der Wittgenstr.

Tafelklavier
preiswert zu verkaufen.
Schneider, Durlach
Kaiserstraße 68. 21644

**!! Große Sendung
Weihnachtsplatten!!**
elektrische Aufnahmen,
Kammerorchester (eigen
eingetrossen, Matrasen
95 Pf. an.

Sprechapparate
von 45 M. an, prima
Qualität,
von 50 M. an, nur gute
Waren!

**Günstige
Weihnachts-Geschenke!**
Gr. feid. Samenschein
mit od. ohne Ständer,
Koch, b. Kuchensch., Weg,
Bismarck, Preis-
wert zu verkf., Tafelstb
auch einzeln K., kompl.
21421
Kronenstr. 7a, part.

Für Weihnachts-Geschenke
empfehle besonders preiswert:
Schöne Leib- und Bettwäsche
**Trikotagen, Damaste
Halbleinen und Leinen
Tischwäsche u. Handtücher
Woll- u. Kamelhaardecken**
Sämtliche Sorten Federn 95 Pfg. an
zum Füllen von Kissen . . . von

Sigmund Wertheimer
Kreuzstraße 10, neben der Spanischen Weinhaus.
Am Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet.

Kaim

Pianos
mit eingebautem Cantator neu-
este Erfindung der Klavierbaukunst
D. R. P.

empfehle
bei äußerst günstigen
Zahlungsbedingungen
Heinrich Müller
Klavierbauer Schulzenstr. 8

Besichtigung meines Lagers jederzeit
ohne Kaufzwang. Aellers Instrumente
werden in Zahlung genommen. 25165

Gute Geige
billig zu verkaufen. 21708
Kaiserstr. 225, b. II.

Sprechapparate
Matrasen, 1254
Stiefel 30 (Baden).

Konzert-Zither
zu verkaufen. Kaiserstr. 31,
II. rechts. 21639

Klavierzither
billig zu verkaufen. Geh-
männlich, 46, 3. 21688

Gitarre
sanftvolles Instrument,
ber. neu, billig zu ver-
kauf. Max, Badborn
Kaiserstr. 24, II. 21666

Gute Gitarre
zu verkaufen. Zu er-
fragen bei Otto Ernst,
Durlacherstr. 12. 21655

Schreibmaschinen
gebr., verschied. erhalt.,
Systeme, ev. auch Teil-
zahlung. 25429

Lied
Kaiserstr. 26,
Telefon 6973.

Wähmaschine, sehr gut
erh., preisw. zu ver-
kaufen. Schützenstr. 40, 21697

Singermaschine
Hand- und Fußbetrieb,
älteres System, billig zu
verkaufen. Kaiserstr. 21,
Nr. 39, III. L. 21659

Billig abzugeben
5 Stück gebrauchte
Bandfägen
4 Stück gebrauchte
Hobelmaschinen
3 Stück gebrauchte com-
Fräsmaschinen
Tibor Kaufmann,
Kaiserstr. 21, 25719

Zu verkaufen:
1 gebrauchte,
Röderial-
Druckapparat
mit viel Zubehör, An-
fragen erbeten unter Nr.
5013e an die Ba-
dische Presse.

Lichtbilder-Apparat
gegen mäßigen Preis zu
verkaufen. Paier, Wödh-
str. 7, III. 21664

1 Kettel-Sommer,
45/40 cm, mit 300 Zent-
ner 4-7 1/2, 1. 310.
Vergrößerungs-Apparat,
mit elektr. Lichtquelle
nebst allem Zubehör für
K 130 zu verkaufen. An-
fragen u. Nr. 34669 an
die Badische Presse.

Motorrad
2 1/2 PS, 250 ccm, Motor,
Viergabel, fahrbereit, in
totem fahrbereiten Zu-
stand, Vollausstattung,
mit Seitenwagen, zu
K 8 zu verkaufen, An-
fragen bei A. Dörmann,
Kreuzstr. 37. 25163

Motorrad
1 1/2 PS, preisw. ab-
zugeben, Vollausstat-
tung, fahrbereit, An-
fragen bei A. Dörmann,
Kreuzstr. 37. 25163

Herrnfahrrad
nieder, wenig gefahren,
billig zu verkf., Herr-
mann, Nr. 60, part. 25163

Damenfahrrad
f. gut erhalten, billig zu
verkf., Frühlingstr. 20,
part. 25163

1 neues Damen-
fahrrad zu verkaufen, An-
fragen, Schützenstr. 8,
part. 25163

Damenrad
zu verkf., Preisw., An-
fragen, Schützenstr. 8,
part. 25163

Holländer
2-Herz, gut erhalt., zu
verkaufen, Nr. 4613
III. rechts. 21638

Schwebstuhl
zu verkaufen. 21701

Puppenherd
zu verkaufen. Nr. IV. 25163

1 Paar neue 10
2.10 m. Stoffschubladen,
Geh- u. Schlagschub, bill.
abzugeben, ev. Teilzahl.,
Angebote u. Nr. 4647
10 tag. Anfragen an die
Badische Presse.

**2 sehr erstklassige
Federpritschen-
Wagen**
billig abzugeben. 25717

Gelegenheitskauf!
**Klein-Kraft-
Droschke**
eine noch nicht zugefah-
rene, mit all. Zusätzen
ausgestattet, umen Be-
leuchtung, 20. Verleil
maschine, billig abzuge-
ben, Abgabe u. Nr. 4647
Anfragen unter Nr. 4647
Anfragen unter Nr. 4647
Anfragen unter Nr. 4647

Gelegenheitskauf!
D. K. W.
Sportmodell 1928, verkf.
in idealstem Zustande,
umfangr., billig abzu-
geben. Angebote unter
Nr. 4948e an die Ba-
dische Presse.

Cydonette-Lieferauto,
gebr., Kosten, 28 St.
PS, sehr gut erhalten,
wea. Einbetriebigkeit, bil-
lig zu verkaufen. Carl, Land-
gegen Motorrad, 21513

Wolkerei Fab. Wagner,
Ruppurrerstr. 102,
39775 PS

Renault-Chassis
für R. W. 500 zu ver-
kaufen. Angebote unter
Nr. 5013e an die Ba-
dische Presse.

Gelegenheitskauf!
5/22 PS, Haag, elegant,
2. Ziger, neuwertig, mo-
dern ausgerüstet, erhalt.
Vergrößerung, (teilweise)
zu verkaufen. Preis,
Kaiser, Wilhelmstr. 10,
Telefon 4237.

S. u. Damenrad, W.
neu, 60 u. 70 M. s. bff.
s. Kellner, Rindheim,
Saupstr. 100. 21544

VOLKS-MAGAZIN
Gegenüber der Kronenapotheke **Zähringerstraße Nr. 56** Gegenüber der Kronenapotheke
Für Haus- und Wirtschafts-Artikel, Geschenke, Glas, Porzellan.
SPEZIAL-ABTEILUNG FUER EINHEITSPREISE

**Man
mößmal!**
Zeitgemäße
billige
Preise.

**Man
mößmal!**
Sonntag
geöffnet

Fränkischer Brief.

Aus dem Frankenlande, 17. Dez. Die verschiedenen Brände, die in Laufe der letzten vier Wochen im Frankenlande ausgebrochen sind (Altheim, Sindolshausen, Rosenburg und Waldburn) haben nunmehr die entsprechenden Gegenmaßnahmen hervorgerufen. Einige größere Gemeinden und Gemeindegemeinschaften haben den Beschluß gefaßt, demnächst Motorpumpen anzuschaffen. Zur Bekämpfung eines ausgebrochenen Brandes ist diese Maßnahme sehr wirksam; nur darf es dabei nicht gehen, wie es in Dingoda vorgekommen sein soll, wo die Stadtväter auch eine Motorpumpe anschaffen ließen und nun darauf schloßen, in der Meinung, in Zukunft vor Feuergefahr geschützt zu sein. Allein mit des Schicksals Tücke hatten sie nicht gerechnet. Ein Brand bricht aus, die Motorpumpe soll in Tätigkeit treten, aber der Schlüssel zum Spritzenhans fehlt. Als der endlich beigebracht wird, ist kein Brennstoff da. Und als endlich auch der behelfsmäßig ist, fehlt der kundige Spritzenmeister zur Bedienung. Unterdeß verbreitet sich das gierige Element, dem mehrere Gebäude zum Opfer fallen, da man nur eine Feuerspritze, die bereits schädlich zerfällt, zur Verfügung hatte.

Zur Verhütung von weiteren Brandfällen hat man jetzt in den betroffenen Gemeinden bei Nacht ständige Feuerwachen eingerichtet; denn der Verdacht ist nur zu begründet, daß in all den vorgekommenen Fällen Brandstiftung vorliegt.

Besonderer Beliebtheit erfreut sich schon seit einigen Jahren hierzulande der Schießsport in den sehr zahlreich vorhandenen Kleinkaliberschützenvereinen, die allorts eine recht starke Beteiligung aufweisen. In dem Bezirk Vogberg ist im letzten Sommer ein eigener Gauverband dieser Schützenvereine mit dem Namen „Impfergau“ entstanden, der vor kurzem in Vogberg seine erste Versammlung abhielt. Der Gau ist dem Südwestdeutschen Sportverband für Kleinkaliberschützen beigetreten. Als Neuierung mag hervorzuheben werden die Einführung eines besonderen Schießbuches, versehen mit dem Lichtbild des Besitzers, das zugleich als Ausweis dient. Im Jahre 1927 sollen im Impfergau drei Gaue geschaffen werden: am 15. Mai das Gauöffnungsschießen in Schaabhausen, am 3. Juli das Gauschießen in Wülchingen und am 4. September ein Freundschaftsschießen in Wülfringen. Wer zu diesen Schießen zugelassen werden will, muß seine Pflichtübung mit 75 Schuß erfüllt haben. Als Tagungsort für die nächste Gauversammlung wurde Eubigheim vorgezogen. Es ist eine wahre Freude, zu sehen, mit welchem Eifer nicht nur alte gediente Soldaten, sondern auch schon in den Fünfzigern, ebenso wie junge Leute im Alter von 18-20 Jahren sich dem Schießsport widmen.

Unrecht Gut gedeiht nicht! Das konnte man auch heute vor acht Tagen wieder in Eubigheim sehen. Kam da nachts gegen 12 Uhr ein Auto mit abgeblendeten Lichtern von Gerichtsstetten her in das Dorf. Am Dorfausgang aber geriet es in eine Seitenrinne und landete schließlich in einer lumpigen Wiese. Die drei Anwesenden, junge Burschen von etwa 17 Jahren, gaben sich sofort alle Mühe, das Fahrzeug wieder flott zu machen; allein der Erfolg blieb aus. Ein Nachbar schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Gendarmerie; diese kam sofort und verlangte den Fahrerschein. Im Sumpf steden und die drei „Reisenden“ wurden am nächsten Morgen mit dem ersten Frühzug nach Vogberg in das Amtsgefängnis in Eubigheim eingeliefert. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß die drei die drei Koffer des Autos in Darmstadt gestohlen hatten und dann eine Fahrt über Wiesbaden und Wiltberg, und dann von dort herauf bis Eubigheim machten. Die gesamte Beute, eine ganze Reichsmark. Am übernächsten Tage wurde das Auto von einem, unterdessen ermittelten Eigentümer nach Darmstadt zurückgeholt. Die drei verdächtigsten Frühzügler dürfen diesmal ihr Weihnachtsgeld im „Kaffee Biered“ feiern.

Berufsberatungstagung der badischen Arbeitsämter.

Auf Veranlassung des badischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung in Karlsruhe versammelten sich am 13. und 14. Dezember die Berufsberater und Vertreter der sämtlichen badischen Arbeitsämter zu einer gemeinsamen Tagung in Freiburg, um über die Durchführung der Berufsberatungswesens und die in neuerer Zeit mehr in den Vordergrund getretenen Eignungsprüfungen vom wissenschaftlichen, ärztlichen und auch praktischen Standpunkte aus sich gegenseitig zu unterrichten und die bisher gesammelten Erfahrungen weiterzugeben. Die Reichsarbeitsverwaltung in Berlin hatte Frau Dr. Gabel als Vertreterin entsandt. Es waren fernhergekommen, Vertreter des Innenministeriums, des Unterrichtsministeriums, des Landesgewerbeamtes, des Verbandes der Berufsberatungsgemeinden, der badischen öffentlichen Arbeitsnachweise, des württembergischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung und des badischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. Als erster Redner sprach Prof. Dr. Jonas Cohen, von der Universität Freiburg über „Reifezeit und Berufswohl“. Dabei unterzog er hauptsächlich die geistige Einstellung des von der Schule entlassenen Berufsanwärters und die Möglichkeit einer Vorprüfung seiner Befähigung auf den verschiedenen Berufen vom wissenschaftlichen Standpunkte aus einer eingehenden Betrachtung. Anschließend daran sprach der hiesige Arzt des Sanatoriums Rebbhaus Dr. Mann über „Wohlfühl und Reifezeit“ und behandelte vom ärztlichen Standpunkte aus die für den Berufsberater sich ergebenden besonderen Schwierigkeiten. An beide Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Von der Schweinezucht.

Am Sonntag fand in Friedrichstal im „Waldborn“ eine Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Karlsruhe zur Beratung des neu gewählten Vorsitzenden Landrat Bauer. Auf der Tagesordnung standen die Ausführungen des Tierzuchtreferenten Bauer, der sich über die Fragen der Zucht und Haltung der Schweine und betonte hierbei, daß es weniger wichtig sei, nach der gewöhnlichen Rasse zu fragen, da ja nur die beiden Rassen, weißes Edelweisschwein oder weißes veredeltes Landtschwein, in Betracht kommen können. Wichtig ist, daß die Gemeinden die nötige Anzahl Eber bester Rasse erhalten und mit Abstammungsnachweis versehen. Beide Rassen sollen sich vorzüglich zur Schnellmast, d. h. zur Erzeugung junger Schweine eignen sich außerdem noch besonders für den Weidetrieb und die Erzeugung älterer, schwerer Speckschweine. Der Züchter muß sich hüten, jeweils das weibliche Ferkel zur Nachzucht für sich zu behalten und nicht wie oft üblich, das geringste, weil er dafür auf dem Markt einen schlechten Preis erzielen würde. Soweit möglich, sollen die Züchtere Weideweg erhalten. Für Eber und Mutterlämmer sind insbesondere die verschiedenen Eiweißfuttermittel — Mais, Kleie, Gerste, Weizen, Roggen — unentbehrlich. Für tragende Lämmer genügt im Sommer Gras oder Klee, im Winter Runkelrüben mit täglich 1 Pfund Kraftfuttermittel. Die abgelebten Ferkel er-

halten ein Gemisch von 80 Teilen Schrot und 20 Teilen Eiweißfutter. Bei der Kartoffelmast erhält jedes Schwein täglich 2 Pfund Kraftfutter, das zu 70 Prozent aus Gerstenschrot und zu 30 Prozent aus Eiweißfutter — Fischmehl, Trockenhefe — besteht und hierzu Kartoffel bis zum Sattfressen. Bei der reinen Schrotmast erhalten die Tiere im ersten Monat eine Mischung, die aus 88 Prozent Schrot und 12 Prozent Eiweißfutter besteht, hierzu auf 100 Pfund 1 Pfund Schlemmteig. Im zweiten Monat werden zu 92 Prozent Schrot und nur noch 8 Prozent Eiweißfutter und 1 Prozent Schlemmteig gemischt, in den weiteren Monaten bis zum Schluch 96 Prozent Schrot und 4 Prozent Eiweißfutter. Zu stark fetthaltiges Fischmehl darf nicht gefuttert werden. Jedenfalls muß es gegen Ende der Mast weggelassen werden. Der Stall soll hell, luftig und trocken sein und muß genügend Raum bieten. Bezirksleiter Dr. Gerlach verbreitete sich noch eingehend über die Bekämpfung des so häufig auftretenden Schweineerklaufs. Die Teilnehmer waren von dem Gebotenen sehr befriedigt.

Sulzfeld, 18. Dez. (Berichtsbereich.) Am Montag kann einer der ältesten Einwohner unserer Gemeinde, Landwirt Johann Fündis, bei großer Kränklichkeit seinen 84. Geburtsstag begehen. — Die auf heiliger Gemartung veranstaltete Treibjagd hat einen mäßigen Erfolg gehabt, der auf schlechten Wildstand schließen läßt.

Redarbischofsheim, 18. Dez. Der Schwarzbachtalverkehrsverband verlegte diesmal seinen Tagungsort nach Redarbischofsheim. Nicht nur die Vertreter der Schwarzbachtalgemeinden waren erschienen, die Gemeinden der beiden Seitentäler hatten auch ihre Vertretungen entsandt. Es ist ein bedeutsames Symptom der Zeit: Das stille Tal gehört der Vergangenheit an, man sucht Anschluss an den ferneren Verkehr. Zunächst erstattete der Vorstand Vorträge über die Verkehrsverhältnisse und über die Kennzeichnung von Straßen, die zur besseren Orientierung der Autofahrer dienen soll. Einen reichen Gedankenanstausch brachte die Besprechung über die Errichtung von Autolinien. Von den Gemeinden des Mollenbachtals wurde der Wunsch laut nach einer Verbindung, die in Helmstadt beginnt und über Bagen-Hüfenhardt-Siegelsbach nach Rappenaud führt. Allseits wurde die Berechtigung dieses Projektes anerkannt. Nicht ohne Grund wurden Bedenken erhoben, daß dadurch der Nebenbahn Hüfenhardt-Redarbischofsheim Schaden entstehen könne. Die Direktion der Bahn hat ihren Willen klar kund getan und zum Ausdruck gebracht, daß bei Verwirklichung des Planes der Bahnbetrieb auf der Nebenbahn einstellt wird. Unter diesen Umständen erklärten die Vertreter von Siegelsbach und Hüfenhardt, auf die Autolinie verzichten zu wollen. Schließlich einigte man sich auf einen von Ratgeber Winterbauer eingebachten Antrag: Die aneroerierte Autolinie ist der Postbeförderung zu unterbreiten, und mit der Direktion der Bad. Lokalbahnen-Gesellschaft ist Fühlung zu nehmen, ob und inwieweit ihr dadurch Schaden entsteht.

Eine Weihnachtsfreude bereitet jeder den armen Karlsruher Kindern

die am Mittwoch, den 22. Dezember, im großen Saal der Festhalle beschert werden sollen, durch sofortige Zeichnung einer Geldspende in der Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ oder Natural- und Kleiderspenden, die in der Geschäftsstelle des Badischen Frauenvereins, Kaiserplatz Nr. 10, abgegeben sind. Die kleinste Gabe ist willkommen.

Baden-Baden, 18. Dez. Zum Obmann des Stadtverordnetenverbandes wurde Justizrat Ketterer bestellt.

Vishenau bei Rehl, 18. Dez. (Abgewiesener Protest.) Gegen die hiesigen Gemeindevahlen vom 14. Nov. ds. Js. war Einsprache erhoben worden. Ueber diese wurde in der gestrigen Sitzung des Bezirksrats in Rehl verhandelt; sie wurde abgewiesen. Tags zuvor war ein Vertreter des Bezirksamtes Rehl hier. Dabei wurden die Urkunden der Beanstandungen genau unterfucht. Zur Bezirksrats-sitzung waren außer der hiesigen Wahlkommission auch verschiedene Wähler als Zeugen beigezogen worden.

Vahr, 17. Dez. (Berichtsbereich.) Der Verkehr bei der hiesigen Sparkasse im Monat November war folgender: Einlagen auf Spar- und Festspar-Konto in 1028 Posten 203.910 RM.; im selben Monate des Vorjahres 844 Posten 155.300 RM.; auf Girokonto in 1287 (1391) Posten 661.480 (586.410) RM.; auf Kontokorrentkonto in 1623 (1111) Posten 1.188.190 (641.460) RM.; die Rückzahlungen betragen von Spar- und Festspar in 555 (362) Posten 110.070 (99.340) RM., von Girokonten in 1978 (2165) Posten 671.740 (589.050) RM.; von Kontokorrentkonten in 1627 (1002) Posten 1.122.490 (675.120) RM. Im Scheiderjahr wurden auf 1257 Posten 296.480 RM. ausbezahlt. Die Gesamteinlagen beliefen sich auf Spar- und Festspar-Konten 2.153.441 (1.069.680) RM., auf Girokonten 307.440 (264.060) RM. Die Auszahlungen betragen Ende November 2.486.980 (1.601.540) RM. — Seinen 80. Geburtstag feierte in benedictiner Kloster Rehl Schuchmachermeister Robert Lese. Trotz seines biblischen Alters arbeitet er heute noch in seinem Handwerk.

Reichenheim (Amt Lahr), 18. Dez. (Der Reichspräsident als Vater.) Bei dem sechsten Sohn des Mairers Gottlieb Schlenker hat der Reichspräsident die Patenstelle übernommen und das übliche Patengeschenk übermitteln lassen.

Freiburg, 18. Dez. (Wildschweine im badischen Oberland.) Ergiebiger als in den Vorjahren ist in diesem Vorwinter die Jagd auf Wildschweine. Teils haben der Mergener Jagdgenossenschaft, deren Mitglieder ihren Wohnsitz in Freiburg haben, gelang es in einer knappen Spanne Zeit sechs Wildschweine in der Umgebung von Opfingen und Tiergen zur Strecke zu bringen. Die Jagd auf Wildschweine stellt den Jäger manchmal auf eine harte Beduldsprobe. Die Tiere sind sehr scheu; sie verfügen zwar nur über eine geringe Schkraft, dafür haben sie ein äußerst hartes Gedör und eine feine Nase. Ihren Standort wechseln sie sehr häufig von einem Tag zum andern, so daß eine Treibjagd auf Wildbauern nur Aussicht auf ein geringen Erfolg bietet, wenn sich ihre Spur im frischgefallenen Schnee abzeichnet. Schwarzwild war in den Rheinwaldungen südlich vom Kaiserstuhl bis über Neuenburg-Steinmühl hinaus immer vorhanden, doch wurde der Bestand Jahrzehnte hindurch ziemlich spärlich eingeschätzt. Mit dem Fortschreiten des Weltkrieges trat eine Vermehrung ein. In den Kreisen der Jäger wird die Ursache der Zunahme der Säuen auf das Kampfgedör im Gefäß zurückgeführt, das die Tiere bestimmte, sich auf das ruhiger reichere Ufer zu begeben. Als gute Schwimmer bereitete ihnen das keine nennenswerte Schwierigkeiten. Vereinzelt treten Wildschweine zumellen auch in den ausgedehnten Waldungen im

Kandern und in den Waldbeständen des Bezirks Schopfheim auf. Mehr noch als die Bache hat der Keller ein zähes Leben. Be- freizach wurde vor kurzem ein Keller erlegt, in dessen Schwart man Schrote und eine von früheren Schüssen herrührende Kugel vorfand.

Konstanz, 18. Dez. (Die Autofähre.) Ueber die von Konstanz nach Meersburg auszuführende Autofähre erfahren wir nun Näheres. Das neue Fährschiff erhält eine Länge von 32 Metern und eine Breite von 9,40 Meter. Es bietet Platz zur Unterbringung von 15-18 Personenwagen oder 4 Autos mit Anhängern. Auch Fuhrwerke sollen mit dieser künftigen Fähre transportiert und so die Obst- und Lebensmittelzufuhr aus dem Linzgau nach Konstanz gehoben werden. Der Antrieb des Schiffes geschieht mit zwei Dieselmotoren von je 80 PS, die 4 Schrauben betätigen. Das Schiff braucht nie zu wenden; es fährt vor- und rückwärts. Dazu benötigt man zwei Steuerhänser, garantiert aber im Verein mit den zwei Dieselmotoren die denkbar größte Sicherheit. Die Geschwindigkeit des Bootes beträgt 17-18 Kilometer in der Stunde. Die Überlegung von Meersburg nach Stad-Konstanz benötigt 20 Minuten.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 17. Dez. (Schiebung mit Versicherungsmarken.) Nicht aus einer Kollage heraus, sondern aus purem Leichtsin und aus Genuß, den Geldmann zu spielen, versetzte der 30jährige Kaufmann Adolf Maurer seine Existenz und überließerte sich dem Strafrichter. Er war bei der Kreisasse des Kreises Freiburg als Assistent mit einem Monatsgehalt von 190 Mark angestellt. Zu seinen Obliegenheiten gehörte die Belassung der Kullungsarten der Invalidenversicherung für die Anstellten des Kreises. Statt nun die Karten vorchriftsmäßig zu belassen, taufchte Maurer fortgesetzt größere Markenbestände gegen Bargeld bei der Post um, wo man ihm den entsprechenden Betrag zurüdbezahlte. Auch die Buchhalterin einer Firma im Stadteil Stühlinger zeigte sich dem Maurer gefällig; sie nahm ihm für mehrere hundert Mark Invalidenmarken ab. Dem Ausläufer der Kreisasse, der mit 500 Mark zum Markeneinkauf unterwegs war, schenkte Maurer das Geld unter dem Vorwand ab, er werde den Einkauf selbst belorgen. Ingesamt ist die Kreisasse um 4200 Mark geschädigt. Das unterschlagene Geld wurde von Maurer und seinen „Kreunden“ in der leichtfertigen Weise verthan, Autofahrten und Trinklaege, bei denen der Wein in Strömen floß, verschlungen die unterschlagenen Beträge reiflos. Maurer wurde vom Strafrichter des Amtsgerichts wegen Betrugs und Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Spiionage.

Stuttgart, 18. Dez. Der Straffenat des Oberlandesgerichts Stuttgart hatte sich in letzter Zeit erneut mit zwei Spionagefällen zu befassen. Der erste Fall betraf den 21 Jahre alten Handlungsgehilfen Otto Frenck von Stuttgart, der sich im Frühjahr d. J. mit dem Gedanken trug, sich zu der französischen Fremdenlegation anwerben zu lassen. Zu diesem Zwecke trat er mit einem französischen Agenten in Rehl a. R. in Verbindung. Er ließ sich jedoch von diesem bestimmen, für den französischen Nachrichtendienst geheim zu haltende militärische Nachrichten in Deutschland auszuforschen. Zu einer Ausführung des Vorhabens kam es jedoch infolge der Verhaftung des Frenck wegen anderweitiger Straftaten nicht. Er wurde indes wegen Vergehens gegen Paragraph 6 des Gesetzes wider den Verrat militärischer Geheimnisse zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

Im zweiten Fall handelt es sich um die 37 Jahre alte Maschinenhefrau Josephine Badmann in Stuttgart, eine geb. Esslingerin. Diese ist wegen Auspöhlung militärischer Geheimnisse erheblich vorbestraft. Im Jahre 1924 hat sie in Stuttgart erneut, jedoch ohne Erfolg, versucht, sich geheim zu haltende militärische Nachrichten und Schriftstücke zu verschaffen, um sie an den französischen Nachrichtendienst weiterzuleiten. Sie wurde deshalb zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und sechs Monaten unter Anrechnung von vier Monaten der Untersuchungsfrist verurteilt. Auch wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

Der Gattenmord auf dem Limburger Hof.

Frankenthal, 18. Dez. Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der 25 Jahre alte Reisende Ernst Forster von Ludwigshafen a. Rh. zu verantworten, der, wie seinerzeit berichtet wurde, am Abend des 13. November seiner Ehefrau Anna geb. Schöner auf dem Limburger Hof bei Mutterstadt auflauerte und sie durch einen Stich ins Herz tötete.

Der Angeklagte äußerte sich zunächst zur Tat. Seine Ehe sei schon von vornherein keine glückliche gewesen, da es schon gleich zu Zwistigkeiten gekommen sei. Es sei dies darauf zurückzuführen, daß seine Frau in ihm Eifersucht ermede habe. Seine Annahme, daß seine Frau ihn betrügen würde, fand er bestätigt, als er nach Verurteilung einer Gefängnisstrafe, die er von der Belassungsbeförderung erhalten hatte, wieder nach Hause kam. Da hätten ihm Bekannte Mitteilung von dem ehebrecherischen Treiben seiner Frau gemacht, was sich auch als wahr erwiesen habe. Er habe sich dann scheiden lassen wollen. Später sei in ihm jedoch der Wunsch nach gemordet, sich mit seiner Frau wieder zu vereinigen. Er habe auch zuweilen versucht, eine Aussprache herbeizuführen, sei aber jedesmal abgewiesen worden. Am 13. November habe er nun den letzten Versuch machen wollen, sich mit seiner Frau auszuöhnen. Zu diesem Zweck sei er nach dem Limburger Hof gefahren, wo die Frau nach der Trennung bei ihren Eltern wohnte. Er traf sie aber nicht zuhause an. Nun habe er jeden Zug abgewartet, und endlich kurz vor 10 Uhr sei sie gekommen. Auf dem Weg nach ihrer Wohnung habe er seine Frau gestellt und ihr Vorhaltungen aus ihres Verhaltens gemacht. Es sei dann zu einem Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf ihm seine Frau mit einer Aktentasche einen Schlag ins Gesicht verlegt habe. Er habe sie gepackt und ihr ins Gesicht geschlagen. Seine Frau habe wieder zurückgeschlagen und ihm mit allerhand Schimpfnamen tituliert. Dies habe ihn so erregt, daß er nicht mehr bei Sinnen gewesen sei, jedoch er sich nicht mehr erinnern könne, wie er die Tat ausgeführt habe. Er sei dann mit dem Kad nach Kaiserslautern gefahren, wo er glücklich zu tun gehabt habe. Am folgenden Tage sei er in Kaiserslautern verhaftet worden.

Der Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Franz Frankenthal, der die Obduktion der Leiche der Getöteten vornahm, befundet, daß der Tod infolge Verletzung eingetreten ist, die dadurch hervorgerufen worden ist, daß der Stich die Herzammer durchbohrt habe. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Gefängnis.

Aus den Nachbarländern.

Nudenhausen (Palz), 18. Dez. (Von der Eisenbahn überfahren und getötet.) Gehtern nachmittags gegen 4 Uhr wurde beim Rangieren auf dem Bahnhof Nudenhausen der 77 Jahre alte Johann Diehl überfahren und sofort getötet. Diehl hielt sich in dem Augenblick hinter einer Abteilung von Wägen auf, als eine Lokomotive anfuhr und die Wägen etwas zurückdrückte. Es ist noch nicht aufgekärt, wie der Mann in das Geis kam. Anschließend war ein Anabe, der sich bei ihm befand, in das Geis gelassen und die Lokomotive herbeiführte, rettete. Der Anabe ist unverletzt.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 34 Seiten.

Seit fast 100 Jahren trinken Kenner. Burgeff Grün

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 18. Dezember 1926.

Eine Weihnachtspflicht.

Weihnachten ist alles andere, nur kein Fest des Egoismus. Wer an Weihnachten nur an sich, nur an seine Freude denkt, statt das Weihnachtsglück aus den leuchtenden Augen anderer zu lesen...

So wollen wir denn mit diesen Zeiten an die Weihnachtspflicht erinnern, die wir für unsere lebenden Mitmenschen haben, damit auch für die, die im Schatten wandeln, ein Schimmer des Weihnachtsglanzes strahle...

Gültigkeit der Sonntagskarten über Weihnachten und Neujahr. Infolge entfallender Anfahrtskarten wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die am 23. Dezember ab 12 Uhr mittags erhaltenden Sonntagsfahrkarten ausnahmsweise an demselben Tage zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden dürfen.

Wem gehören die Fahrräder? Auf der Volkshauptwache in Durlach befindet sich nachbeschriebenes Damenrad: Marke „Continental“, Fabr.-Nr. 792 571, Kometstreifen, schwarzer Rahmen mit gelben Streifen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, graue Verzierung, schwarze Griffe.

Zusammenstoß. Gestern abend 6 Uhr fuhr ein Kraftwagenführer aus Mannheim mit einem Kraftwagen von Durlach kommend in der Durlacher Allee von hinten auf einen in gleicher Richtung fahrenden Handwagen.

Unfälle. Beim Verlassen eines Hauses der Durlacher Allee kam eine Stenotypistin von hier, welche einen Treppenabsturz nicht bemerkte, stützend zu Fall und zog sich eine so erhebliche Rückenverletzung zu, daß sie in das Städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Für die Besserstellung der Kleinrentner.

Die Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung hat dem Stadtnotordnenvorstand des Karlsruher Bürgerausschusses folgende Anträge zugehen lassen:

1. Der Bemessung der den Kleinrentnern von der Stadt Karlsruhe zu gewährenden Unterstützungsbeträge ist ein Normalmaß von monatlich 70 Mark für eine Person und von monatlich 100 Mark für zwei zusammengehörige Personen (Ehepaar, Geschwister) zu Grunde zu legen.

2. Die Gewährung von Fürsorge an Kleinrentner soll regelmäßig nicht von der Sicherstellung der Rückzahlung durch Bestellung von Pfandrechten abhängig gemacht werden.

3. Ein Rückerlass bereits gewährter Unterstützungsbeträge darf nicht deshalb verlangt werden, weil dem Hilfsbedürftigen nachträglich eine Vorzugsrente auf Grund des Gesetzes über die Ablosung öffentlicher Anleihen mit rückwirkender Kraft bewilligt worden ist.

4. Der Stadtrat wird ersucht, bei den zuständigen Stellen des Landes und des Reichs in Verbindung mit den übrigen Gemeinden darauf zu dringen, daß das Reich den Gemeinden für die Kosten der Fürsorge, die durch seine Entrechtungsgehalte verursacht sind, vollen Ersatz zu leisten hat.

In der Begründung dieser Anträge wird ausgeführt:

Während die Ansprüche der Sozialrentner und Kriegsbeschädigten auf ihre Renten reichsgesetzlich festgelegt sind, fehlt es für die Kleinrentner an einer solchen rechtlichen Grundlage. Nach § 6 der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. 2. 24 in der Fassung der Verordnung vom 8. 6. 26 (R.G.B. S. 255) sollen zwar den örtlichen Verhältnissen angepaßte Richtsätze für die Bemessung des Lebensunterhalts für die in öffentlicher Fürsorge stehenden Hilfsbedürftigen erlassen werden, wobei die Sätze für Kleinrentner wenigstens um 1/4 höher sein sollen als die der in der allgemeinen Fürsorge stehenden Personen.

Nach § 9 der Reichsgrundzüge über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924 kann, wenn

ein Hilfsbedürftiger Vermögen besitzt, das nicht sofort vermerkt werden kann, die Zuweisung von Hilfe von der Verpflichtung der Zurückzahlung und der Sicherstellung der Rückzahlung abhängig gemacht werden. Auf Grund dieser Vorschrift verlangt das Fürsorgeamt regelmäßig die Verpfändung des noch vorhandenen Vermögens der Kleinrentner.

Ein Teil der Kleinrentner gelangt in den Besitz von Verzugsrenten nach § 18 des Gesetzes über die Ablosung öffentlicher Anleihen. Dadurch kann die öffentliche Fürsorge ganz oder teilweise in Wegfall kommen. Die Bewilligung der Vorzugsrenten durch die Reichsbehörden verzögert sich häufig außerordentlich lange.

Der Fürsorgeaufwand für die Kleinrentner ist nötig geworden infolge der vom Reich ins Werk gesetzten Inflation der Reichsbanknoten und der damit begründeten Beseitigung der Kapitalvermögen der Kleinrentner durch die 3. Steuer-Notverordnung und die Aufwertungsgehalte vom 16. Juli 1925.

Die Inflation hat die Kleinrentner in eine prekäre Lage versetzt, die in ihrer guten Ausstattung, mit ihren schönen Wäldern und ihrem reichlichen Holzvorrat über die Wünsche aller Karlsruher bestrebt werden dürfte. In dieser dem offiziellen Programm der „Säbdeutschen Rundfunk-AG.“ in Stuttgart, und damit auch des Zwölften Jahres in Freiburg und der 20. Jahresversammlung in Karlsruhe und Mannheim enthält sie Auszüge aus den Programmen der bedeutendsten europäischen Stationen.

Mein Weihnachtswunsch:



Fochtenberger Kölnisches Wasser

in den hübschen Geschenkpäckchen

Pianos Tafelklaviere Einle... Odeon Kaiserstraße 175

Felle Rantz, Eilen- u. Stegen... Chr. Vater Karlsruhe, Berolstr. 72

Zur gänzlichen Räumung 50 Prozent Rabatt Damen-Strickjacken und Kostüme... Rudolf Vieser Kaiserstraße 153.

Ämliche Anzeigen

Freiwillige Versteigerung! Auf Antrag des Konkursverwalters soll das in Wäldungen (Baden) gelegene Gut...

Weihnachten kommt

Festsimmung und Weihnachtsfreude werden im hohen Grade von der Wahl der Geschenke beeinflusst. Die Geschenk-Packungen von F. Wolff & Sohn, die köstlichen kleinen Parfüm-Fläschchen und Feinselben, und alle die hundert Kleinigkeiten des Toilette-Tisches sind gern gesehene Geschenke.

Wer sucht der findet durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse alles, was er wünscht. Mietgeduche Laden gesucht Werkstätte 7-8 Zimmer = Wohnung

Gut möbl. Zimmer Junge Frau sucht auf 1. Jan. 1927 möbl. Zim. Nähe Mühlburger Tor. Angebote u. Nr. 24604 an die Badische Presse.

Gasthaus zum Laub

Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 16 Haltestelle Hochschule

Konzert

Vorzügliche Küche, prima Weine ff. Huttenkreuz-Bier, Gute Fremdenzimmer. Es ladet höflich ein Aug. Dahlinger, Metzger und Wirt

Karlsruher Turngau.

Heute abend 8 Uhr spricht im Neben-zimmer des Restaurant „Weißer Berg“, Ecke Wald- und Erbprinzenstraße

Herr Turnlehrer Neubergh Kreis-spielwart des 10. Kreises D. T. über

Wert und Inhalt unserer Turnspiele

Wir laden hierzu unsere Turnfreunde und Interessenten turnfreundlichen ein. 25899 Die Gauspielleitung.

Musikverein Karlsruhe

Leitung: Musikdirektor Iergang.

Sonntag, den 19. Dezember 1926, abends 7/8 Uhr.

Große Weihnachts-Feier

Saal Apollo, Marienstr. (Südstadt)

Mitwirkende:

1. I. Karlsruher Mandolinen-Club (Dirigent Zimmermann)
2. Gesang- und Theaterabteilung des Vereins (Leitung E. Leonhardt)

Auszug aus dem Programm:

Einleitung zur Oper Kunihild. Szenen aus der Oper „Evangelmann“. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“. Ungarische Rhapsodie für Mandolinen-Orchester. Cavatine aus „Barbier von Sevilla“. Solo für Clarinette (Herr Hufnagel).

Fröhliche Weihnachten

Ein musikalisches Weihnachtsspiel mit Benützung sämtlicher Kinder-Instrumente und allerlei anderen lustigen Dingen. 1878 Hierzu laden wir unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreichen Besuch herzlich ein, und versichern Sie im Voraus, daß Ihnen ein selten genussreiche Stunden bevorstehen. Der Vorstand. Einlaßgebühren: Mitglieder frei unter Vorzeigung des erhaltenen Programms, gegen Ent-richtung der Steuer pro Kopf 3 Pfg. Nichtmitglieder pro Person Mk. 0,60, zuzüglich 15 Pfg. Steuer.

Baden-Baden
HOTEL TERMINUS
Bahnhof links 5011a
empfiehlt sich bestens zu den
Weihnachts- und Neujahrs-Festtagen
Volle Pension b. vorz. Verpflegung v. 8-10 u. n. W. u. Zentralhgz.
TELEFON 103 Bes.: Gebr. B. nz.

SAIG Badischer Schwarzwald. 1000 Mtr. u. d. M.
Wintersportplatz
erst Ranges. Schönst. Skizellände. Sprung-schanze. Zwei Km. lange Rodelbahn.

Gasthaus zum Ochsen
gute Unterkunft u. Verpflegung. Zentralheizung. Elektr. Licht. Schöne Gesellschaftsräume. Saal ist 1/2 Stunde von Station Tribschen entfernt. Auf Wunsch stehen Schlitten am Bahnhof. Pensionspreis nach Über-einkunft. Man verlange Prospekte.
Der Besitzer
Victor Portner
Post im Hause. Telefon Neustadt Schwarzwald Nr. 284

Humorist
nur besente Sachen, für Veranstaltung am 8. Jan-uar nach Rastatt ge-sucht. Preisangebote u. Referenzen an: 5020n
Direktor Trapp,
Rastatt, Bahnhofstr. 28
erbeten.

Wichtiges
Weihnachtsangebot
f. Vereine, Bescherungen u. Milieoverkäuf., greif-bare Ware
Weihn.-Kollm.-Choc.
100 gr 28 3/4 p. St.
Pralinen, 100 gr 1. St., 28 3/4 p. St.
Choc.-Puppen zu 28 u. 12 3/4 per Stück.
Geht Angebote unt. Nr. 34553 an die Badische Presse erbeten.

PHANKO
Pfannkuch
für die
Feiertage:
preiswerte
Konferven

Gemüse:
Junge Bohnen 1 Kilobote 70 Pfg.
Junge Schnittbohnen 1 Kilobote 70 Pfg.
Prinzbohnen 1 Kilobote 1.- Mt.
Gemüse-Erbisen 1 Kilobote 70 Pfg.
Junge Erbsen 1 Kilobote 90 Pfg.
Bretschelchen 1 Kilobote von 1.40 an
Stangenbohnen 1 Kilobote von 1.40 an
Sematen-Burre
1 Kilo- 75 Pfg. 1/2 Kilo- 45 Pfg. 1/4 Kilo- 25 Pfg.
Probepack 15 Pfg.
Blumen mit Stein 90 Pfg.
Nirabellen 1 Kilobote 1.40
Bienen 1 Kilobote 1.40
Erdbeeren 1 Kilobote 2.-

Konfitüren: Jams
nach englischer Art in Deutschland hergestellt
Gold-Plummen . . . Glas 1.-
Korntosen Glas 1.30
Kirsch Glas 1.40
Erdbeer Glas 1.50
in eschmackvollen Dreiaunflasern
Unsere Geschäfte sind am Sonn-tag, den 19. Dezember von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Pfannkuch
Miet- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H. in Karlsruhe.
Wir erfinden die verehrl. Mitglieber, die Spar-schüler, liefern eine Einzahlung oder Abhebung in diesem Jahre nicht mehr beabsichtigt ist, als bald im Büro-Geldverkehr, 3 wöchtl. Abrechnung und Mitgliedschaft abgeben zu wollen.
Karlsruhe, den 16. Dezember 1926. 1806
Der Vorstand.

Wir geben Kredit!
Kommen Sie zu uns
zum Einkauf von
Herren- und Damen-Kleidung
Wir machen es Ihnen leicht durch unser soziales
Kredit-System
Kleine Anzahlung. Bequeme Raten.
Lassen Sie sich durch andere markt-schreierische Reklame nicht beirren.
Wir sind
unerreicht billig
jetzt in unseren vor Weihnachten mit besonderen Vergünstigungen
extrabiligen Verkaufstagen.
Sie finden bei uns alles, was Sie suchen.
Unsere Auswahl ist groß.
Sonntag vor Weihnachten von 11-6 Uhr geöffnet.
BADENIA G.m.b.H.
Karlsruhe, Kaiserstraße 14 a. 1800

Technikumlage INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektr.-Technik, Hoch- u. Tiefbau, Landmaschinen, etc., etc., Werkmeister-Ausbildung, Stad. Kass. Lehrpläne frei.
Vormbrucks Privat-Handelsschule
Freiburg i. Br. Tel. 1849.
Neue Halbjahres- und Herbstkurse beginnen am 7. Januar 1927
in allen Handelsfächern. Eine gute Ausbildung für den kaufm. Beruf, sowie für die Mithilfe im stierlichen Geschäft. - Unter diesen Hauptfächern beginnen am 10. Januar 1927 ein besonderer Nachmittagskurs und ein Abendkurs in Buchfüh-rung (doppelt, amerikanische) Rechen- und Buch-führung, handelsrechtl. Buchführung, Bilanz- und Abschlußrechnung, Handelsrecht, Englisch, Deutsch, Korrespondenz, Rechnen, Schön-schreiben, stenographisch und Maschinenschrift, be-sonders geeignet für Schöler und Schölerinnen, welche vormittags keine Zeit haben. Privatstunden in allen Fächern jederzeit. Anmeldungen täglch. Probezeit und Rat kostenlos. 23430

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.
Meinen vielen Freunden und Bekannten, sowie meiner verehrl. Nachbarschaft teile ich mit, daß ich die
Wirtschaft zum weißen Bären
übernommen u. heute mit **Schlachtfest** eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung von prima hausgem. Wurstwaren u. Ausschank ff. Feis-Bier, sowie rene Weine, meine Gäste jederzeit aufs beste zu bedienen. - Heute ab 7 Uhr **Konzert**.
Es ladet höflich ein:
B1721 **G. Kuntz**

Moderne
Herrn-hüte
Mk. 5.50 6.50 7.50
Adolf Lindenlaub
Kaiserstr. 197

Acatuogi Scamucko Dein Heim
Kunsthandlung Gebr. Gross, Adlerstr. 8
früher Kaiserstraße 10-15 81447
Passende Weihnachts-Geschenke!
großes Lager i. Wohn-u. Schlafzimmern
BILDER, zu enorm billigen Preisen
- Auf W. n. sch. Zahlungs-Erleichterung -

Künstlerischen Klavierunterricht
für Anfänger und Vorgeschriftene bis zur Konzert-eife erchlt 19014
TINA KOCH
Vellchenstrasse 20 Fernsprecher 3959

Billiger Weihnachts-Berkauf
Chaiselongue 25810
neue, v. 35.4 an
Divans
neue, outgearb. von 80.4 an
Telefon 410
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schöng. 25.

SIE
haben den Wunsch, einen Musikapparat zu besitzen. Wir möchten Ihnen einen solchen gern verkaufen. Es müßte doch sonderbar zu gehen, wenn wir uns nicht zusammenfinden könnten. Kommen Sie, doch bitte einmal unverbindlich zu uns. Hören Sie unsere Vorschläge, sehen Sie unsere Muster durch; wir bieten Ihnen in jeder Richtung, so wohl hinsichtlich der Preise, wie auch der Zahlungsbedingungen, so überragende Vorteile, daß es keiner Mühe bedarf, Sie zu überzeugen. Wir haben durchgehend geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntag von 12 bis 6 Uhr. 25695
Musik-im-Juwel
Amalienstraße 81 - Kaiserplatz
Das Spezialhaus für Sprechapparate und Schallplatten.

Weihnachtsfeier.
Der Intern. Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppe Karlsruhe, hält am 19. Dezember 1926, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Ziegler, Baum-meisterstraße, die diesjährige Weich-nachtsfeier mit Bescherung der Waisen und Halbwaisen ab.
Den Gubern für unsere Organisation den besten Dank. Außerdem machen wir unsere Mitglieder aufmerksam, in den Geschäften zu kaufen, die uns be-rücksichtigt haben. B1669
Die Weihnachtskommission.

Cabaret Wiener Hofspiele
Fasanenstr. 8, Straßenbahnhaltest. Hochschule
Neues Programm TANZ
25707

Weinrestaurant EXCELSIOR
*
Vorzügliche Küche
Mittagessen zu Mk. 1.75 und Mk. 2.50
Reichhaltige Abendkarte
Offene Weine von Mk. 0.50 p. 1/2 Ltr. an
* 25795

Grüner Baum
Speiserestaurant
Bes. rich imhol
Jed. Samstag und Sonntag KONZERT
Kapelle Walter Zoll r m. d. Stimmungskanone
Perkeo am Jazz. 25705

„Zum Deutschen Haus“
Ecke Goethe- und Körnerstraße 25
Sonntag Großes Konzert
von den lustigen Schillerseern
Familie Holrichter
Es ladet höflichst ein
Carl Kern

Montblanc
die Qualitäts-Füllfeder, das schönste Weihnachtsgeschenk, 12.50 15.-, 18.75, 25.-, in allen Spitzenbreiten bei
Gebr. Knauss,
Kaiserstr. 63, gegenüber der Hochschule.

Linker Werf Tee

Sonig
Haare! Felle!
Kopf-, Ohren-, Fuß- u. Schweißhaare, Wau-waier, Remis, Gesen-felle etc. Hebern, taugt jedes Quantum. 24927
F. Supilianstl,
Säbriegerstr. 28. 2. St.

Unterricht
In Mathematik
ert. Nachhilfeunterricht,
S. Schenker, Vorhol-straße 46. 21177

Kapitalien
Hypotheken-Gelder
auf 5-20 Jahre, 7 bis 8 Proz. per annum, für Geschäfte aller Art und Landwirtschaft, sowie Ge-meinden, kleinerer Vor-schüsse. Seit 1. Nov. d. J. 140000 Mk. ausbe-reit. Angebote u. Rück-frage sind unter Nr. 24563 an die Badische Presse zu richten.

Mark 3000.-
gegen fache Sicherheit u. zeitgemäße Verzinsung geucht. Das Kapital wird bestimmt in 3 Raten bis zum 1. August 1927 heimbezahlt. Rück-heres bei E. Breiten-berger, Bankommission, Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 219, Tel. 2406, 25401

Teilhaber
für rentables Unter-nehmen mit 3-4000 Mk. Interesseneinlage gegen Sicherheit v. nur Selbst-über geucht. Angebote unter Nr. 24637 an die Badische Presse.

Ströfus und seine Sänzerin.

Roman von Harry Margol.

Copyright bei Groß Urbanitzky, Wien.

5. Fortsetzung.

Dr. Weill wußte, daß er ein Unrecht beging, weil er schon seit zwei Tagen seinen Kopf nicht über alle Untersuchungen und Funde unterrichtet hatte. Er hatte es sich aber in den Kopf gesetzt, diese Spuren zu verfolgen und nun sah er sich auch so gut wie sicher, daß er der Lösung des Rätsels sehr nahe war. Nun wollte er erst recht nichts mehr, bis er nicht zur Verhaftung förmlich wurde. John Fog sollte ihm nicht noch einmal zuvorkommen.

Dr. Weill begab sich in das Grand Hotel. Der Direktor und der Direktor grüßten ihn neugierig und erregt. Ein Blick in die Halle überzeugte Dr. Weill, daß sie von Journalisten erfüllt war; alle wußten, heute mußte es sich entscheiden. Dr. Weill überprüfte, ob alles nach seinem Besuche ausgeführt worden war. Fenster und Türen waren schon sehr bewacht. Im Hof fand ein Postbote, selbst die Keller waren verteilte Agenten. Die Überwachung der vier Zimmer gehalten sich um so leichter, als sie zum Dr. Weill John Fog entgegen, er begrüßte den Oberkommissar freundlich und sagte: „Das Zimmer des Herrn Ding Diag überlassen Sie mir.“

Einmal in der Nacht konnte er es sich nicht verlagern, an dem Zimmer vorüber zu gehen, das John Fog übergeben worden war. Es stürzte sich nichts.

VIII.

Seit der ersten Morgenämmerung war das Grand Hotel halber und verhierte mit John Fog, daß sich die Straße mit neueren Vorgängen füllte.

Im Punkt sechs Uhr erschien Präsident Dr. Weiler im Grand Hotel.

Er fragte den ersten Agenten, den er traf: „Sagend etwas Neues?“

Der Agent grüßte respektvoll und meinte: „Es hat sich nichts ereignet.“

Präsident Dr. Weiler ging von einem Zimmer zum anderen, in den ersten lagen die Geschworenen regungslos wie früher. Die in den Schränken vorherigen gegebenen Agenten traten vor und meinten: „Nichts hat sich ereignet.“

Endlich kam der Präsident auch in das Zimmer, das der besonderen Wachsamkeit des Oberkommissars unterstellt war, aber auch aus dem verwaunten Blicken Anstalt Dr. Weills sprang ihm die Antwort entgegen: „Es hat sich nichts ereignet.“

Dr. Weill ging mit dem Präsidenten in jenes Zimmer, in dem der Mexikaner Ding lag und dessen Bewachung John Fog übernommen hatte. Die Tür war verschlossen, so ließ verschließen, daß sie sofort anwenden mußten, um sie zu öffnen, dann stiegen beide langsam in der Tür stehen. Am Boden lag gefesselt der amerikanische Detektiv, in seinem Munde hat ein Knebel. Ein leuchtendes Licht erfüllte das Zimmer. Dr. Weill rief die Fenster auf, wodurch Dr. Weiler die Fenstermasse aufhob, die neben ihm lag.

Der Polizeiarzt wurde herbeigeholt und konstatierte mittels des durch den verängstigten Putz und die kleinen Spalten des Gefesselten: er wurde mit Weiler beibehalten.

Seine Zustimmung erklebte er, die das Ergebnis über die entscheidende Nacht gebracht hatte, kam unbeschadet vom Substitut und Journalisten ab. Der alte Goud stieg nicht in den glänzenden Apparat ab, die er für sich und seinen Sohn im Hotel Bristol gemietet hatte, er wählte ein kleines verfallenes Hotel und war streng darauf bedacht, daß niemand, auch kein Sohn nicht, von seiner Kuchentour erfuhr — sein Besuch galt einer Frau.

Tatjana lächelte, als ihr der Sekretär meldete, daß sie Goud sehen, sprechen wolle. Mit der Gebärden einer vollendeten Dame empfing sie ihn in ihrem Arbeitszimmer und sah in erwartungsvoller Pose an.

„Ich komme morgen meines Sohnes“, begann der Doktor und sein Blick umlag ihm und er wurde es nicht zulassen, will, daß Sie ihn freigegeben und ich erwarte, daß Sie meine Gründe würdigen werden.“

„Mein Sohn ist mein allerliebster Nachfolger und alleiniger Erbe“, begann der alte Herr. „Ich habe ihn für diese Zukunft erogen, er ist der letzte Sinn meiner Arbeit und ich werde es nicht zulassen, daß Sie ihn seiner Aufgabe entziehen und meine Arbeit um ihren Sinn bringen. Selbstverständlich bin ich bereit, Ihnen alles rordentliches zu bieten, wenn Sie meinen Sohn nicht wieder sehen.“

Tatjana erlosch sich und nach den alten Herrn verächtlich: „Ich weiß, daß Sie alles für käuflich halten“, stieß sie hervor. „Der alte Goud ist sehr ruhig fassen.“ „Nein sprechen Sie vorhin genommen“, widersprach er. „Ich weiß nur, daß alles seinen Preis hat. Einer Tatjana biete ich aber nur das, was für sie allein erhebenswert ist. Sie wissen, ich habe großen Einfluß und so biete ich Ihnen nichts weniger als meinen Namen in die Wogebiete für wertlos bei den Verhandlungen bezüglich einer Dollartanteile für Russland und ich würde mich außerdem noch verpflichten, eine große Privatantenne für die Hingebiete in Russland zu zeichnen. Sie sehen, ich weiß, mit wem ich spreche.“

Tatjana war sehr blaß geworden, mit zuckenden Lippen stieß sie hervor: „Sie sind ein Teufel!“

„Karlson“, widersprach Goud len, „ich bin ein Geschäftsmann, der den Preis jeden Dinges kennt, und Sie wissen, daß ich habe, was ich sage.“

Ein lautes Schweigen lag plötzlich in dem Raum, das der alte Goud erst nach einiger Zeit unterbroch, als hätte er Tatjana Zeit geben wollen, sein Angebot zu überdenken.

„Ich würde Sie nicht deshalb für unedel halten“, begann er wieder, „wenn der Frau Tatjana ihr Liebesglück länger hindere als die Politik, als die Forderung ihres Mannes, als die Hilfe für die Hungergebiete in Russland. Sie sind eine Frau, Tatjana. Sie haben das Recht, Ihre Wahl wie eine Frau zu treffen. Aber bevor Sie sich entscheiden, möchte ich Ihnen eines noch zu bedenken geben: was ich Ihnen bot, ist klar und eindeutig. Es läßt sich messen, es läßt sich in allen seinen Bedingungen überlegen. Was Ihnen Ihre Liebe zu geben vermag, ist heute nur noch ein Traum — oder sind Sie Ihres Glückes so unbedingst sicher?“

Tatjana sah dem alten Herrn voll in das Gesicht. „Als Ihr Sohn mich hat, keine Frau zu werden“, sagte sie leise, aber die Erregung löschte doch durch ihre Stimme, „da hätte ich ihm einen Brief und stellte ihm als Bedingung, sich von Ihrem Vermögen und damit von den Aufgehoben, die es ihm stellt, freizumachen und mir zu folgen in ein Leben des Kampfes für die russische Sache.“

„Das dachte ich mir“, sagte der alte Goud, „ich erwartete es von Ihnen nicht anders.“

„Sicherer geworden“, fuhr Tatjana fort: „Und Ihr Sohn antwortete mir auf dieses Schreiben, daß er mich liebe und daß noch alles gut werden würde.“

Der alte Goud erhob sich, er schaute sich an den Kamin und verschränkte die Arme über der Brust: „Und eine so geredende, eine so schwächliche Antwort genügt einer Tatjana?“

Tatjana schüttelte den Kopf: „Ich werde ja aus keinem Munde des Weiler hören.“

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 25. Dezember.)

Dr. Weill wußte, daß er ein Unrecht beging, weil er schon seit zwei Tagen seinen Kopf nicht über alle Untersuchungen und Funde unterrichtet hatte. Er hatte es sich aber in den Kopf gesetzt, diese Spuren zu verfolgen und nun sah er sich auch so gut wie sicher, daß er der Lösung des Rätsels sehr nahe war. Nun wollte er erst recht nichts mehr, bis er nicht zur Verhaftung förmlich wurde. John Fog sollte ihm nicht noch einmal zuvorkommen.

Dr. Weill begab sich in das Grand Hotel. Der Direktor und der Direktor grüßten ihn neugierig und erregt. Ein Blick in die Halle überzeugte Dr. Weill, daß sie von Journalisten erfüllt war; alle wußten, heute mußte es sich entscheiden. Dr. Weill überprüfte, ob alles nach seinem Besuche ausgeführt worden war. Fenster und Türen waren schon sehr bewacht. Im Hof fand ein Postbote, selbst die Keller waren verteilte Agenten. Die Überwachung der vier Zimmer gehalten sich um so leichter, als sie zum Dr. Weill John Fog entgegen, er begrüßte den Oberkommissar freundlich und sagte: „Das Zimmer des Herrn Ding Diag überlassen Sie mir.“

Einmal in der Nacht konnte er es sich nicht verlagern, an dem Zimmer vorüber zu gehen, das John Fog übergeben worden war. Es stürzte sich nichts.

Seit der ersten Morgenämmerung war das Grand Hotel halber und verhierte mit John Fog, daß sich die Straße mit neueren Vorgängen füllte.

Im Punkt sechs Uhr erschien Präsident Dr. Weiler im Grand Hotel.

Er fragte den ersten Agenten, den er traf: „Sagend etwas Neues?“

Der Agent grüßte respektvoll und meinte: „Es hat sich nichts ereignet.“

Präsident Dr. Weiler ging von einem Zimmer zum anderen, in den ersten lagen die Geschworenen regungslos wie früher. Die in den Schränken vorherigen gegebenen Agenten traten vor und meinten: „Nichts hat sich ereignet.“

Endlich kam der Präsident auch in das Zimmer, das der besonderen Wachsamkeit des Oberkommissars unterstellt war, aber auch aus dem verwaunten Blicken Anstalt Dr. Weills sprang ihm die Antwort entgegen: „Es hat sich nichts ereignet.“

Dr. Weill ging mit dem Präsidenten in jenes Zimmer, in dem der Mexikaner Ding lag und dessen Bewachung John Fog übernommen hatte. Die Tür war verschlossen, so ließ verschließen, daß sie sofort anwenden mußten, um sie zu öffnen, dann stiegen beide langsam in der Tür stehen. Am Boden lag gefesselt der amerikanische Detektiv, in seinem Munde hat ein Knebel. Ein leuchtendes Licht erfüllte das Zimmer. Dr. Weill rief die Fenster auf, wodurch Dr. Weiler die Fenstermasse aufhob, die neben ihm lag.

Der Polizeiarzt wurde herbeigeholt und konstatierte mittels des durch den verängstigten Putz und die kleinen Spalten des Gefesselten: er wurde mit Weiler beibehalten.

Dr. Weill wußte, daß er ein Unrecht beging, weil er schon seit zwei Tagen seinen Kopf nicht über alle Untersuchungen und Funde unterrichtet hatte. Er hatte es sich aber in den Kopf gesetzt, diese Spuren zu verfolgen und nun sah er sich auch so gut wie sicher, daß er der Lösung des Rätsels sehr nahe war. Nun wollte er erst recht nichts mehr, bis er nicht zur Verhaftung förmlich wurde. John Fog sollte ihm nicht noch einmal zuvorkommen.

Dr. Weill begab sich in das Grand Hotel. Der Direktor und der Direktor grüßten ihn neugierig und erregt. Ein Blick in die Halle überzeugte Dr. Weill, daß sie von Journalisten erfüllt war; alle wußten, heute mußte es sich entscheiden. Dr. Weill überprüfte, ob alles nach seinem Besuche ausgeführt worden war. Fenster und Türen waren schon sehr bewacht. Im Hof fand ein Postbote, selbst die Keller waren verteilte Agenten. Die Überwachung der vier Zimmer gehalten sich um so leichter, als sie zum Dr. Weill John Fog entgegen, er begrüßte den Oberkommissar freundlich und sagte: „Das Zimmer des Herrn Ding Diag überlassen Sie mir.“

Einmal in der Nacht konnte er es sich nicht verlagern, an dem Zimmer vorüber zu gehen, das John Fog übergeben worden war. Es stürzte sich nichts.

Seit der ersten Morgenämmerung war das Grand Hotel halber und verhierte mit John Fog, daß sich die Straße mit neueren Vorgängen füllte.

Im Punkt sechs Uhr erschien Präsident Dr. Weiler im Grand Hotel.

Er fragte den ersten Agenten, den er traf: „Sagend etwas Neues?“

Der Agent grüßte respektvoll und meinte: „Es hat sich nichts ereignet.“

Präsident Dr. Weiler ging von einem Zimmer zum anderen, in den ersten lagen die Geschworenen regungslos wie früher. Die in den Schränken vorherigen gegebenen Agenten traten vor und meinten: „Nichts hat sich ereignet.“

Dann ging er mit Dr. Meißel fort. Als sie die Treppe hinab gingen, sagte er zu ihm: „Eine hübsche Melange, der Name kann ja nichts heißen, aber es ist gut, daß sie keinen von uns poliert ist.“ „Ich habe Ihnen wohlige Erinnerungen zu machen“, sagte Dr. Meißel am Wege zu dem Gasten. „Ich möchte aber noch nach eine Bitte äußern: Lassen Sie mich diese Spuren, die ich Ihnen sehr lieblich anhebe, ohne Sie weiter zu belästigen. Wie können Sie denn die Spüre der Zeit nicht loslassen? Sie großer Kontrast, nicht nur wohl einige Tage außer Gesicht gesetzt sein, sondern auch die Spüre der Zeit nicht loslassen, sondern sie in sich selbst zu spüren, das ist ein sehr angenehmes Gefühl.“ „Ich bin gewohnt, mit Stillen alle in sprechen“, sagte er.

„Ich bin gewohnt, mit Stillen alle in sprechen“, sagte er. „Ich habe es nicht länger aus, Herr Oberkommissar, begann er. „Was immer geschehen mag, ich will erwidern, was mit Ihnen ist, und vor allem haben Sie mir zu verstehen, daß ich meine Frau und mein Kind wiedersehen kann, wenn ich Ihnen alles sage.“ „Erwidern Sie mir, Herr Oberkommissar, sagte der Oberkommissar aufmunternd. „Wenn Sie gelassen haben, werde ich sofort zurückgehen, doch Sie sind Sie bei mir.“ „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Ich habe es nicht länger aus, Herr Oberkommissar, begann er. „Was immer geschehen mag, ich will erwidern, was mit Ihnen ist, und vor allem haben Sie mir zu verstehen, daß ich meine Frau und mein Kind wiedersehen kann, wenn ich Ihnen alles sage.“ „Erwidern Sie mir, Herr Oberkommissar, sagte der Oberkommissar aufmunternd. „Wenn Sie gelassen haben, werde ich sofort zurückgehen, doch Sie sind Sie bei mir.“ „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

„Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“ „Sie sind Sie bei mir“, sagte er. „Der Stilling begann ängstlich zu sprechen, aber dann setzte sich seine Stimme und er erwiderte flüchtig: „Es ist wahr“, sagte er, „es war wirklich dieser Mann, der mit dem Tod gegangen ist. Ich weiß nicht mehr von ihm, als daß er als Richter in der Zeit bei den Angehörigen war — ich werde ihn bald wiedersehen.“

Fränziska Gebhardt und ihr Haus

Roman von Clara Paust

(12. Fortsetzung.) Der andere Tag sah sie mit blanken Augen. Eine winzige Gebirg aus hoffnungsfrohen roten Backsteinen drängte sich vor das Haus...

„Und nun will das kleine Mädchen von damals... unser kleines Fräulein... eine große Fabrik bauen!“ „Eine große?“ Fränzes Blick suchte zwei braune Augen...

Er sah einen Augenblick in die Ferne, gab die Hand frei. „Es werden wohl Pläne bleiben... Am besten ist es, Sie lassen alle beim alten und bleiben hier...“

Billiger Weihnachts-Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen! Herren-Anzüge von Mk. 25.- an... C. Storsberg Kaiserstrasse Nr. 247, Eingang Leopoldstrasse

Küppersbusch Spar-Hochherde. Weh nachtagabend w-lle Gelände-arratur 1 Zahnbürsten (An-er.)...

Küppersbusch Kohlenherde - Gasherde Komb. Herde - Öfen stehen an der Spitze. Vertr. u. Lager: Karl Fr. Alex. Müller, Amalienstr. 7, Telefon 1284

Für die Festtage! Sinner Burgunder-Arrak-Punsch prima Qualität! 1804 in den meisten einschlägigen Geschäften erhältlich.

Gärtnerei Wilh. Brehm bietet zum Weihnachtsfest reiche Auswahl in passenden Gebinden 925649

Ohne jede Konkurrenz Nr. 1 Sprechapparat 120 Mk. Nr. 2 Sprechapparat 140 Mk. Spezialgeschäft für moderne Sprechapparate Herrenstr. 20

Achtung! Karlsruhe u. Umgebung! Schlafzimmer Zimmer-Büfelf 180 cm breit, sofort lieferbar bei günstigen Zahlungsbedingungen.

Elly Hebenstreit Kaiserstrasse 193 / 1 Treppe Feiner Damenputz Aparte Ansteckblumen Schals, restliche Pullovers

Piasava-Besen für Straße, Hof und Stall am besten u. billigsten bei Karlsruhe. - Erstes Spezialhaus

Weihnachtskerzen Kerzenhalter Christbaumständer Rodelschlitten Schlittschuhe Wiederverkäufer erhalten Rabatt Otto Stoll Eisenhandlung Kaiserplatz, 1178

Freude am Geschenk! kann nur ein solider Gegenstand geben. Gewähr für Qualitätsware haben Sie in unterzeichnetem Geschäft.

Haar-Färbungen Blondieren der Haare. Verfarbtes und schlecht behandeltes Haar erhält wieder absolut natürliches Aussehen.

Tiermarkt Junger Pinscher (Schwbr., männl., raffin., bisig zu verk., Welpen, 30, II, 81664) Ende ca. 200 Stück junge Leghühner

Billiges Weihnachtsgeschenk ein wenig gebrauchter Stanbagger, Marke Servulus, billig abzugeben.

820 PS. Alga-Dimoufne Baujahr 1925, sehr gut erhalten, sowie ein Kombinations-Briefwagen

Pfauentauben u. Kropftauben zu verkaufen, tauche auch auf Guter, Mumentz Nr. 15, Baden, 81672

Unübertreffbar in der Kilometerleistung Firestone BALLON-REIFEN. GENERALV. HANSEATIC - AMERICAN TRADING CO. HAMBURG. MÜNCHENBERGSTR. 13. QUALITÄTSMARKE



Leipheimer & Mende

Reizende
willkommene praktische
Geschenke in Stoffen
für
Kleidung, Wäsche, Haushalt
in fast unerschöpflicher Auswahl und größter Billigkeit.

Sie legen mit unseren Waren-
Geschenken Ehre ein und bereiten
größte Freude.



Christbäume
la. Weiß- und Portonnen
frisch gefüllt, bot abangeb
für Wiederverkäufer
außerst billig 25585

Zum Landsknecht
Birtel 31 Tel. 221

Bucherer
Gold-
Malaga
1/4 Flasche
Mk. **1.70**

Malaga
dunkel
1/4 Flasche
Mk. **1.60**

Sarragona
1/4 Flasche
Mk. **1.60**

alles einzeln,
Glas und Steuer

Bucherer

Lohnbücher

nach
dem Muster der
Südw. u. Gewerks-
berufsausschüsse
empfehlen
Ferd. Schiergarten
Buch- und Offsetdrucker.

**Praktische
Wollwolle**

1 Glasschale mit 6 Tellern . . .	1.45	Madrasgarnituren 3teilig . . .	4.75 3.75
1 Tablett mit 6 Weingläsern . . .	3.25	Halbstores mit Handfilet . . .	5.95 4.75
Römer in 6 Farben	Stück 0.75	Biberbetttücher	2.95 2.45
Weinglas, geschliffen	Stück 0.65	Jacquarddecken	6.50 4.95
Bierbecher, 1/4 Liter verziert	0.35	Fellvorlagen . . .	8.50 6.50
Likörservice, Tablett mit 6 Gläsern . . .	2.75	Bettvorlagen . . .	3.95 2.75
Wandteller, Delftmuster . . .	1.10	Sofakissen, gefüllt	1.45 0.95
Kuch.-Teller, Porzellan mit Spruch . . .	0.95	Kaffeedecken, kariert 110 150 cm . . .	1.85
Satz Aluminiumtöpfe m. Deckel, Gr 16-24	9.75	Kochelleinen-Decken 130 160 cm . . .	3.95
Aluminium-Wasserkessel pol. 2 Liter 3 Liter	3.45 3.95	Bettfedern, gereinigt Plund 1.50	1.10
Stangenvasen . . .	0.95 0.75	Krimmerhandschuhe durchgefüttert . . .	2.75 2.25
Vasen, gedreht . . .	0.75 0.55	Krimmerhandschuhe m. Led., durchgefüttert	3.95
Satz Schüsseln, weiß 6 teilig . . .	1.75	Herrn- Handschuhe Nappa, durchgefüttert	6.75
Kaffeeservice, Blumen-dekor, 9 teilig . . .	5.75	Damenstrümpfe, reine Wolle, meliert, Paar	2.25
Kaffeemühlen . . .	3.75 2.45	Damenstrümpfe Wolle mit Seide, mel. . .	4.75 3.95
Handtuchhalter . . .	1.75 1.25	Herrn-Socken, reine Wolle, einfarbig oder gemustert . . .	2.45 1.95
Kranzformen . . .	0.95	Damentaschentücher weiß Batist m. Festonkante u. gest. Eck . . .	0.25 0.16
Geschenckpackung Seife mit u. ohne Parf. . .	0.65	Herrntaschentücher weiß od. weiß m. bunt. Kante . . .	0.25 0.18
Waschgarnituren komplett . . .	6.75 4.95	Geschenck-Karton Hosenträger mit Sockenhalter . . .	3.75 2.75
Alpakafödel oder Gabeln . . . 3 Stück	1.95	Geschenckkarton Sockenhalter und Armelhalter . . .	1.75 1.25

Sonntag, den 19. Dezember von 11-6 Uhr geöffnet

Tintelott

Prakt. Geschenke sind
Tintelotts Rasiermesser
eigener Fabrikation

sowie
Tisch-Bestecke aller Art, Taschenmesser, Scheren, Maniküre, Rasier-Garnituren, Rasier-Apparate

Hch. Tintelott, feine Solinger Stahlwaren
Amalienstraße 43 KARLSRUHE Telefon 4182

Wir bringen für
Weihnachten
eine Serie
Herren-Hüte
In modernsten Formen und Farben
zum Einheitspreis von
Mk. 5.50
Gustav Nagel Nachf.
Kaiserstraße 116 25628

Welches ist das schönste
Weihnachtsgeschenk?
Photo-Apparat
Photohaus W. GANSKE
Kreuzstr. 37 (am alten Bahnhof) - Telefon 2975

Für Weihnachten
Chaiselongue
in jeder Ausführung und in allen Preislagen
besteht man vortrefflich bei der Spezialfirma
Stiedinger & Co.
Seltteste Karlsruher Matratzenfabrik
28240 Gewinstraße 31 Telefon 5040

Staatslotterie
Die Auszahlung der Gewinne aus der 3. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 28./254. Pr.-Südd.-Klassenlotterie beginnt am Samstag, 18. Dezember in meinen Geschäften. Schluß der Erneuerung: 4. Januar 1927.
Am goldenen Sonntag sind meine beiden Geschäfte von 2-6 geöffnet.

Zwerg
Bad. Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe I. B.
Hebelstrasse 11 und Waldstrasse 38
Telefon 4828 Postscheckkonto 17808.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Was soll man schenken?

Wir empfehlen unseren Mitgliedern für Geschenkzweck: feinste abgelagerte Zigarren in jeder Preislage, in Kistchen und Weihnachtspackungen zu 10 und 25 Stück, feinste Zigarillos, sowie echte Schweizer Stumpfen.

Zigaretten aller renommierten Fabriken in kleinen Packungen, Rauchtabor für Pfeife und Zigaretten.

Als Spezialität:
Weihnachtsgarnitur mit einer echten Brandepfeife und 2 Packchen Tabak.

Schokoladen in allen Sorten,
Milch, Speise-, Schmelz- und Milch-Nuß-Schokolade in Tafeln à 100 und 50 Gramm, kleinen Tafelchen, Talern, Kiegeln und Gelatinepackung, Cremeschokolade in Tafeln und Kiegeln, Marke Waldbaur, Genovis, G.E.G., Toblerone, Esjet, Lohmann usw.

Schokoladepralinen mit div. Füllungen, Weinbrandbohnen Scharlachberg, Klosterepralinen mit Viskörfüllung, Punschbohnen, feinste Rahenzungen, Marzipan- und Nougatstangen, Schokoladezigaretten.

Hochfeine Speiseschokolade „Süße Briefe“ in Geschenkformaten. Gefüllte Waffeln bunt und weiß, Veisnig, Teut- und Milchlets, Seelberglets und Milliardenrollen, kandierte Apfelsinen-Schnitten und Himbeeren.

Neue Orangen, prima Datteln und Luna-Feigen in Kartons. Feinste Bonbons, Rahmkaramellen und gefüllte Kaffeebohnen.

Früh gebrannten Kaffee Santos- und hochfeinen Guatemala. Kaffee Hag in Paketen und Weihnachtsboxen. Ceylon-, Soukong- und indische Tees in Packungen.

Salami- und Cervelatwürst in kleinen Stücken, Gothaer Mettwurst (Streichwurst), geräuch. Nußhinken, Schinkenspeck, Delikatessleberwurst, Bierwurst, Edamerkäse, Emmentaler ohne Rinde und Camembert in Schachteln.

Feinste Vikore, Weinbrand und Eiercreme.

Verkauf nur an Mitglieder!
Unsere Verkaufsstellen sind am Sonntag, den 19. Dezember, von 11 bis 5 Uhr geöffnet.

Praktische Weihnachts-Geschenke!
Moderne Beleuchtungskörper aller Art! Koch- u. Heizapparate für Gas u. Elektr. Elektr. Staubsauger nur erste Fabrikate Sanit. Einrichtungen mit sämtl. Zubehör finden Sie
in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen
bel
JOS. ENDERLE
Spezialgeschäft für sanitäre Einrichtungen und Beleuchtung.
Ausstellung: Waldstr. 16/18 (Colosseum)
Besichtigen Sie unverbindl. meine Ausstellung.

**Auto-Garagen
Lager-Hallen**
in Wellblechkonstruktion, leicht transportabel, und zerlegbar feuersicher! Kurzfristig lieferbar
eiserne Fahrradständer
Woll. Netter & Jacob-Werke
Bühl (Baden).

Weihnachts-Geschenke
pol. u. eichen Bücherschränke
pol. u. eichen Schreibtische
pol. u. eichen Schreibstühle
pol. u. eichen Nähtische
pol. u. eichen Zierische
pol. u. eichen Teewagen
Diwans, Chaiselongues

**MÖBEL-HAUS
Maier Weinheimer**
1888 32 Kronenstraße 32

Sofenträger
verschiebbarer Sötte, anerkannt gut und billig empfiehlt
Otto Ribbenacker
Erbsingstraße 34, 6te Etage
(im „Bei en Beta“)
25097

Zentral-Heizungen
Narag-Stockwerke-Heizung
Küchenherdheizung Landhäuser, Lager in Heizkassen
„Abdampferwertung“
E. Schmidt & Kons., Ingenieure.

bei
Husten
nur
Sagitta-Zipfen-Bonbons
in allen Apotheken erhältlich

Kräftige, schmerzlösende, schleimlösende Medizin bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh!